

Anhang.

**Jahresbericht des staatlichen Vertrauensmannes
für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer
vom 1. April 1933 bis 31. März 1934.**

Organisation.

Staatlicher Vertrauensmann

für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken Aachen,
Düsseldorf, Köln (außer Stadtgebiet Köln) und Koblenz:

Oelmann, F., Prof. Dr., Direktor des Landesmuseums in Bonn.

Stellvertretender staatlicher Vertrauensmann:

Hagen, J., Kustos am Landesmuseum in Bonn.

Pfleger:

Blankertz, W., Konrektor i. R. in Hückeswagen, Bös, M., Studiendirektor in Heinsberg, Frölich, A., Lehrer in Karden, Funck, E., Apotheker in Remagen, Goebel, Rektor i. R. in Emmerich, Günther, A., Museumsdirektor i. R. in Koblenz-Lützel, Hützen, J., Lehrer in Jackerath, Junges, E., Lehrer in Rheinböllen, Kilian, F., Stromberg, Köhne, C. E., Dr., Museumsassistent in Aachen, Kreuzberg, Schulrat i. R. in Boppard, Lennartz, J., Rektor i. R. in Leverkusen-Schlebusch, Nauen, F., Lehrer in Korschenbroich, v. Negri, Frhr. auf Haus Elsum b. Wassenberg, Ohlmann, M., Lehrer in Bad Kreuznach, Pesch, P., Lehrer in Zülpich, Schurz, Prof. Dr., Museumsdirektor i. R. in Bonn, Stampfuß, R., Dr., Museumsleiter in Duisburg-Hamborn, Steeger, A., Dr., Rektor in Krefeld, Wagner, A., Hauptlehrer in Simmern, Westermann, K., Dr., Studienrat in Wesel, Wiemann, D., Mittelschullehrer in Meisenheim/Glan.

I. Regierungsbezirk Aachen.

Aachen-Schönforst. Ein römischer Töpferofen aus dem Anfange des 2. nachchristlichen Jahrhunderts wurde im März 1933 bei Anlage eines Drainageschachtes am südlichen Rande der Engelbertstraße vor Haus 26 in etwa 1 m Tiefe rechtwinklig angeschnitten, dessen annähernd halbkreisförmige Wölbung von 50 cm lichter Höhe und 52 cm lichter Weite an der Sohle beim Tiefergraben klar zutage trat. Nähere Untersuchungen ergaben den apsisartigen Abschluß eines Ofens einfachster Konstruktion, dessen schlauchartige Fortsetzung in der gegenüberliegenden westlichen Grabenwand vermutet wurde. In der Umgebung wurden nördlich vom Ofenabschluß in der östlichen Grabenwand in etwa 1 m Mächtigkeit zwischen Brandschutt zahlreiche Fehlbrände und Scherben von Weißkrugware bekannter Art gefunden; südlich der Wölbung steht gewachsener Lehm Boden an. Ende August 1933 wurden die Arbeiten durch den FAD. fortgesetzt und der Ofen in seiner ganzen Länge freigelegt. Seine Form gleicht der einer riesigen Retorte von etwa 2 m Länge und ca. 50 cm lichtem Querschnitt, der sich im Verlauf von 80 cm Wandlänge zu einer nach West-südwesten offenen Mundöffnung konisch verengert. Die Stärke der „Wand“ schwankt zwischen 20 und 30 cm. Im Innern des neu ausgegrabenen Teiles fanden sich vier bis auf einen vollständig erhaltene halbrunde Dachziegel üblicher Form (35 cm Länge,

8 bzw. 10,5 cm lichter Durchmesser, 3 cm Dicke), die ihrer Lage im zum Ofenrand leicht ansteigenden Bodenbelag nach, je zwei und zwei als behelfsmäßige Röhren zusammengefügt, als Luftzufuhr gedient haben müssen, um so mehr als eine der hintereinander gelagerten Röhren unter dem großen, als regulierbarer Verschuß dienenden und in seiner ursprünglichen Stellung vor dem Ofenrand geborgenen Dachziegel (48×35×2,5 cm) hinweg ins Freie führte. In der Umgebung fanden sich Holzkohle und Brandschutt, jedoch keine Scherben. Der Gesamteindruck läßt sich dahin zusammenfassen, daß es sich bei diesem Ofen um einen Teil der schon früher festgestellten sog. Industrie-Siedlung aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts handelt, allerdings um eine nur kurze Zeit in Gebrauch gewesene Anlage von sehr behelfsmäßigem Charakter, die allerlei einfache Töpferware des täglichen Gebrauchs herzustellen hatte. (Köhne.)

Arnoldsweiler (Kreis Düren). Zwischen Arnoldsweiler und Huchem-Stammeln, in der Nähe des Bahndamms (Meßtischblatt 2968 Düren über 119,4), fand Lehrer Jakob Gerhards eine schön bearbeitete neolithische Pfeilspitze aus Feuerstein, die er dem Dürener Museum überwies.

Rektor Engels (Arnoldsweiler) setzte seine Nachforschungen fort. Unter seinen Funden — westlich Arnoldsweiler zum Bahndamm hin — ist ein interessantes hobelartiges Gerät aus schwarzem Feuerstein. Die Funde sind im Dürener Museum. (Bös.)

Berg vor Nideggen (Kreis Düren). Bei Begehungen mit Landwirt Fischer (Berg) fanden sich in der Umgegend des Ortes an sehr vielen Stellen römische Ziegel. Auch im Ort selbst (unter seiner Scheune) fand Herr Fischer Ziegel.

Im sog. Muschling, einem Gehölz nördlich Berg, findet sich ein unregelmäßiges Viereck mit Wall und Graben, ca. 100 m im Geviert, zu dem ein dammartiger Weg führt. An der Südecke Steine, die von einem früher dort befindlichen Tor herrühren sollen. Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung sind nicht vorhanden; römische Ziegel liegen hier wie in der ganzen Gegend.

Nördlich davon, mitten im Gehölz, ein auffallend regelmäßiger Hügel von ca. 10 m Durchmesser.

Der südlich gelegene Bergwald zeigt eine Menge großer Gruben, mit denen sich die Ortsforschung beschäftigt. Es wurde Ton bzw. Sandstein festgestellt.

Auf dem Eichelsberg befindet sich ein kompliziertes System von Befestigungsgräben.

Auf dem Plateau des Eichelsberges las ich römische Scherben auf, darunter solche von Firnisbechern mit Gießbewurf. (Bös.)

Bergstein (Kreis Düren). Römische Ziegel kamen auf dem Burgberge (H. 400,5) beim Bau eines neuen Aussichtsturmes zum Vorschein. Bei einer Schürfung innerhalb der dortigen Wallanlage ergaben sich nur Mörtel, Bruchsteine und mittelalterliche Scherben. Unter dem Felsen zur Rur hin liegt eine Höhle mit jetzt verschüttetem Eingang. Weiter abwärts ist eine Quelle. (Bös.)

Birgel (Kreis Düren). 700 m südwestlich der Kirche fand Herr Tornau (Düren) einen Klopstein, der aus einem zerbrochenen geschliffenen Feuersteinbeil gefertigt ist. Dabei fanden sich einige kleine Feuersteinwerkzeuge von geringer Qualität. (Bös.)

Birgelen (Kreis Geilenkirchen). Das Gräberfeld im Ophovener Walde westlich der Landstraße Birgelen—Zollhaus Rothenbach scheint sich in südlicher Richtung mindestens bis an die Felder ausgedehnt zu haben. Es findet sich römische und Hallstattkeramik. Römische Scherben fanden sich 50 m nördlich des Hofes Kromland. Eine Siedlung dieser Zeit dürfte im Feld etwa 370 m südwestlich des Hofes liegen,

worauf Gefäßscherben und Dachziegel deuten. Zwischen ihnen fand sich jedoch auch eine vorgeschichtliche Scherbe mit sich schneidenden Kammstrichen. Etwa 100 m nordöstlich der im Osten von Birgelen gelegenen Kapelle wurde beim Graben in einer kleinen Bodenerhöhung eine 50 cm breite und 70 cm tiefe Schicht aus Holzkohle und verbranntem Sand festgestellt. In einer Entfernung von 40 cm wurde wiederum eine Stelle gefunden, die durch anscheinend im Feuer geröteten Sand sich abhob. Funde wurden nicht gemacht. Das Ganze lag knapp unter der Oberfläche und konnte nicht näher auf seinen Zweck hin bestimmt werden. 650 m nordnordöstlich der Birgeler Kirche in der Höhe des westlich davon liegenden Punktes 37,8 wurde bei Wegearbeiten an der Böschung des über die Eisenbahn führenden Weges eine Stelle mit Holzasche angeschnitten, aus der eine Scherbe, wohl Hallstattzeit, geborgen wurde.

Bei Anlage einer Rübenmiete 80 m südlich des Forsthauses Elsum, 10 m westlich des Weges wurden in 80 cm Tiefe verschiedene Scherben gefunden, die von mindestens 3 verschiedenen Gefäßen herrühren. Mehrere haben Kammstrichverzierung; geschlammte Stücke deuten auf Späthallstattzeit. Kohle und Knochen fehlten. Nach dem dunkleren und auch härteren Untergrund zu schließen dürfte es sich vielleicht um eine Wohnung oder einen Zubehöriteil handeln. Im oberen Hof des Schlosses Elsum wurden in 1,50 m Tiefe Holzkohlen, Knochen und Pingsdorfer Keramik gefunden. In 1,90 m Tiefe fand sich eine Brandschicht mit Scherben und verbranntem Stacklehm.

Gelegentlich einer Ausschachtung bei Rosenthal wurden 2 Herdgruben aufgedeckt. Die Stelle liegt nördlich des Dorfes 175 m westlich H. 43,9. Die Gruben lagen 5 m voneinander und enthielten reichlich Holzkohlen. Eine war etwa 1,50 m tief und hatte als Herd 4 Steine, die zum Teil eine rötliche Färbung angenommen hatten. Die beiliegenden Scherben zerfielen nach Aussage der Arbeiter. Diese Grube hatte 1,20 m Dm. und lief nach unten anscheinend rund zu. Die zweite Grube war noch etwas tiefer und enthielt nur 2 Scherben, von denen eine erhalten blieb. Es war Hallstattware. Die Scherben sind im Museum Heinsberg. (v. Negri.)

Düren. Von der steinzeitlichen Fundstelle Flur „Tirol“ südlich Düren vor dem Gehölz Wibbelrusch gelangte eine weitere Anzahl Stücke in das Dürener Museum, darunter mehrere von ausgeprägtem Tardenois-Charakter.

Auf dem freien Gelände an der Goebenstraße in Düren fand Unterprimaner Leonhard Meurer ein Feuersteingerät ohne typische Formgebung, aber mit deutlichen Retuschen. Museum Düren Nr. 3197. (Bös.)

Effeld (Kreis Geilenkirchen). Im Effelder Walde in der Mitte zwischen den Höhen 47,3 und 58,9 des Meßtischblattes Birgelen kamen durch Baggerarbeiten des dortigen Sandwerkes spätkarolingische Scherben zum Vorschein. In der Nähe befindet sich eine Wasserstelle und ein Töpferofen. (v. Negri.)

Embken (Kreis Düren). Zwei steinzeitliche Fundstellen wurden von Lehrer Clood-Düren festgestellt rechts des Weges in der Richtung Rentmühle, genau 250 m nördlich der Nicks Fruchtmühle, 300 m westlich der Kirche und 200 m nördlich der Rentmühle bzw. 250 m südöstlich H. 217,7. (Hagen.)

Frangenheim (Kreis Düren). Ein fränkisches Männergrab wurde auf H. 201,6 westlich Fr. (Meßtischblatt 3032 Vettweiß), Flur Steinbusch, Sandgrube Körfer (Soller) gefunden. Die Kuppe des Hügels ist durch die Grube bereits zerstört. Von früheren Funden ist nichts bekannt. Am nordwestlichen Ende lag in einer Tiefe von 1,50 m auf einer Lage von dünnem plattigem Sandstein das Skelett in Nordsüdrichtung. Dabei schwerer Scramasax, mit Griffangel noch 60 cm lang, ohne 45 cm, 6 cm breit, eine 27 cm lange Lanze mit Tülle. Vom Beschlag der Schwertscheide fand sich eine kleine Bronzeniete von 1 cm Dm. mit drei Löchern (Museum Düren). (Bös.)

Geilenkirchen. In dem fränkischen Gräberfelde Flur F. Nr. 1600/352 „Im Kreybüschchen“ wurden zwei weitere Gräber in etwa 1,50 m Tiefe und verschiedene Einzelteile gefunden. Das erste Grab enthielt ein grauschwarzes, bauchiges Gefäß mit zwei Henkeln, Rillen und Rädchenverzierung; in dem zweiten Grabe wurde eine Schnalle gefunden. Außerdem wurden gefunden: ein doppelkonisches Gefäß mit eingetieftem Rädchenmuster, Teile von anderen Gefäßen, Teil eines eisernen Reifen, ein eiserner Schildbuckel, 5,5 cm hoch und 17,5 cm Dm., verschiedene unbestimmbare Eisenteile, Reste eines Rinderkiefers mit Zähnen. Dazu ein Randstück eines großen graublauen karolingischen Vorratsgefäßes. (v. Negri.)

Gey (Kreis Düren). Im Bergwald bei Gey, im Bezirk „Drei Pützen“, der durch zahlreiche Ziegelstücke schon früher aufgefallen war, fanden Schüler einen 12 cm langen römischen Schlüssel aus Eisen mit Palmettengriff aus Bronze. Er kam durch Hauptlehrer Erkens ins Dürener Museum. (Bös.)

Golzheim (Kreis Düren). In einer Sandgrube im Nordwesten des Ortes kamen sieben römische Körperbestattungsgräber zutage. Da Tiefe, Richtung und Abstand verschieden waren, konnte der Inhalt meist erst nach der Zerstörung — und dann natürlich unvollständig — geborgen werden. Trotz mehrerer Besuche konnte ich nur ein Grab selbst ausheben lassen. Die Skelette waren fast ganz zergangen. Die Beigaben (darunter viele Glassachen) saßen fest im Kies, meist zerdrückt. Zudem wurden einige gut erhaltene von der Spitzhacke getroffen; darunter war auch eine prächtige Kugelflasche aus grünem Glas von 14 cm Dm., die in vier Zonen von je fünf Fäden umspannen ist.

Gelegentlich dieser Funde wurde auch die Nachbarschaft des ganz in der Nähe gefundenen Sarkophags (siehe Bericht 1932) untersucht. Zwei Meter von der Fundstelle fand sich ein römischer Fundamentsockel $3,15 \times 1,85$ m groß, der 60 cm tief bis auf den gewachsenen Boden reichte — vielleicht das Fundament eines Grabdenkmals. (Bös.)

Heinsberg (Kreis Geilenkirchen). Bei Ausschachtungen am Hause Terasky fand sich in 2,75 m Tiefe ein 1,50 m breiter Knüppeldamm, der mit der vorbeilaufenden Straße die gleiche Richtung hatte, etwa O—W. Nach Angabe des Besitzers wurden dabei gefunden ein spätmittelalterlicher kleiner brauner Krug mit Rillen und eine Kanne. (v. Negri.)

Jülich. Steinzeitliche Funde am Ellbach. Auf Wunsch des Lehrers Gerhards, der betonte, daß am Ellbache dieselben Bedingungen für eine steinzeitliche Besiedlung vorlägen wie am Neffelbach, habe ich mit ihm das nordöstliche Ufer des Ellbaches zwischen Hambach und Wolfshoven (Meßtischblatt 2905 Jülich unten) abgesucht. Auf den Kuppen zu beiden Seiten der Zuflußrinnen zum Ellbache fanden wir eine Anzahl bearbeiteter Stücke und sehr viel Feuersteinmaterial. In einer benachbarten Sandgrube waren viele Feuersteinknollen. Lehrer Gerhards wird die Stellen weiter begehen. (Bös.)

Kelz (Kreis Düren). Ein steinzeitlicher Fundplatz wurde von Lehrer Cloot-Düren ermittelt in Flur Mittelacker 800 m nordwestlich der Kirche Kelz bzw. 450 m westlich H. 139. Eine römische Siedlung war hier bereits von Prof. Schoop-Düren festgestellt worden. (Hagen.)

Kleinhau (Kreis Düren). Lehrer Linden in Kleinhau überwies dem Dürener Museum ein Steinbeil aus schwarzem Schiefer, das der Landwirtssohn Heinrich Lenzen gefunden hatte. Die Fundstelle ist am Wege von Hürtgen nach Brandenburg vor H. 395. (Bös.)

Langerwehe (Kreis Düren). In Langerwehe-Stütgerloch, auf der Wiese des Herrn Arnold Homberg am Mühlenteich, stieß man beim Pflanzen von Obstbäumen

auf Mauerwerk. Die Anlage, die sich als römisch herausstellte, zieht sich nach Angaben des Besitzers ca. 100 m weit nordöstlich hin. Dachziegel, Hypokaustenziegel und Topfscherben sammelte Lehrer Schwarz für das Langerweher Heimatmuseum. (Bös.)

Leiffarth (Kreis Geilenkirchen). Nach Mitteilung des Oberingenieurs Haubrock-Randerath ist der im Jahresberichte 1924 Bonn. Jahrb. CXXX 1926, 333, erwähnte Borberg am nördlichen Ausgange von Leiffarth durch eine Sandgrube angeschnitten worden. Dabei wurde festgestellt, daß der Hügel von einem 6 m breiten und 3 m tiefen Graben umgeben war, der in späterer Zeit ausgefüllt worden ist. Zeitbestimmende Funde ergaben sich bisher nicht. (Hagen.)

Lüxheim-Gladbach (Kreis Düren). Über weitere vorgeschichtliche Funde im Neffeltale berichtet Lehrer Clood-Düren: Im vorjährigen Bericht wies ich auf die ergebnreichen steinzeitlichen Funde im Neffeltale bei Lüxheim-Gladbach hin. Die Sammlung Clood-Rochels konnte im Laufe des Jahres auf etwa 8—10000 Nummern erhöht werden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei den Lesefunden um Werkstücke und Splisse der mittleren und jüngeren Steinzeit. Ausgesuchte Stücke zeigte die vorgeschichtliche Ausstellung im Leopold-Hoesch-Museum zu Düren in den Monaten Januar-Februar 1934. Außer den Bonn. Jahrb. CXXXVIII 1933, 169, genannten Fundstellen steinzeitlicher Werkstücke wurde eine Reihe neuer Fundplätze festgelegt. Die stärkste Bestreuung zeigten die Fluren „Auf der Heide, In den Rottengden, Am Hochkirchener Weg, An der Heide, Am Galgenblech, Am Poller Weg“ und „Auf den Teichen“ auf den Höhen des „Neffelsteilrandes“. Die Funde sind hier außer den verschiedenartigsten Schabern, Kratzern, Bohrern, Pfiemen, Pfeilspitzen auch Steinbeile und besonders viele Steinbeilbruchstücke. Auffallend zahlreich sind die Bruchstücke von Reib- und Mahlsteinen. Der „Neffelsteilrand“ ist durch zum Teil verlandete Trockenrinnen in Kuppen untergliedert, die wieder stärker bestreut sind als die Hänge. Ebenso stark bestreut sind die sanften Höhenzüge auf dem linken Neffelufer in den Fluren „An der Heerstraße (südlich Lüxheim), Hallbergsacker, In der Knage, Am Jüdepöttge, Am Schallenacker, Am Stöckelchen, Am Nesselstrauch, Im Kauert, Auf der Pann (starke römische Streustelle), Am Irresheimer Pfad, Hinter der Rurgasse, An den Hecken, An der Heerstraße (nördlich von Lüxheim), Im Kleinfeldchen, Im Königsfeld“. Die Fundstellen sind auf einer Karte in meiner Arbeit „Die Unterherrschaft Gladbach“ (Selbstverlag der St. Sebastianus Bruder- und Schützengesellschaft Gladbach, Kreis Düren, 1933) eingetragen. Bei den Funden auf den letztgenannten Fluren handelt es sich um gleichartige wie oben (außer Mahlsteinen). Wesentliche Unterschiede ließen sich nicht feststellen. Allerdings waren die Splisse und Bruchstücke häufiger, wahrscheinlich durch die längere Kultivierung des Bodens. Die obengenannten Fluren sind eigentlich erst seit 100 Jahren in Kultur, bis dahin war hier Wald. Hervorragend ist die über 50 Nummern umfassende Pfeilspitzensammlung. An der Sammlung beteiligte sich die gesamte Anwohnerschaft Lüxheims. (Clood.)

Marienberg (Kreis Geilenkirchen). Durch Präparator Tholen-Köln wurde an der Südseite des Chores der Kirche ein in die Kirchenwand eingemauerter römischer Grabstein aus Herzogenrather Sandstein festgestellt. Die Inschrift ist stark verwittert: DIS MANIBUS / IVNIA / ... A (?) IAE / IVN. . . . V. Mehr als diese drei Zeilen scheint auf dem Stein nicht gestanden zu haben. In der zweiten und dritten Zeile sind jedesmal etwa 2 oder 3 Buchstaben nicht lesbar. (v. Negri.)

Mechernich (Kreis Schleiden). Stadtrentmeister Schmitz-Trier macht auf ein Hügelgrab von 9 m Dm. aufmerksam 500 m nordwestlich der alten Kirche in M. (Neuffer.)

Merzenich (Kreis Düren). Römische Funde auf der „Merzenicher Heide“ bei Drainagearbeiten des FAD. (Meßtischblatt 2969 Buir), 1500 m nordöstlich Merzenich, 500 m östlich Haus Rath, in der spitzen Ecke zwischen Straße nach Ellen und Bahndamm. In 1 m Tiefe Dachziegel und unregelmäßig behauene Sandsteine. An anderen Stellen nur Dachziegel. Eine Abfallgrube brachte außer Holzkohlen, Schlacken, Eisenstücken u. dgl. zahlreiche Bruchstücke von Keramik des 2. Jahrhunderts zutage: Sigillatateiler Dragendorff 31, -tasse Drgd. 27, -schüssel Drgd. 37 (kleine, nicht näher zu bestimmende Bruchstücke), Nigraflasche, kleine Nigraurne, Firnisbecher mit Griesbewurf und mit Rädchenverzierung, kleine Urne aus rötlichem Ton mit unterschrittener Lippe, Bemalung mit weißen Kreisen, Kochtöpfe meist mit wagerechtem Rand, wenige mit herzförmigem Randprofil, rauhwandige Krüge, Teller, Deckel, Schüsseln, Näpfe, Reibschüsseln mit wagerechtem, senkrechtem und geschweiftem Rand. In der Nähe Bruchstück eines geschliffenen Feuersteinbeiles. Auch auf dem Abfall nach Haus Rath hin an mehreren Stellen Dachziegel und Scherben. (Bös.)

Nideggen (Kreis Düren). Ein Schalenstein liegt 175 m nördlich des Mausaueler Hofes am Abhange des gleichnamigen Berges. Material ist das im Rurtale anstehende Buntsandsteinkonglomerat. Er hat die Form einer abgestumpften Pyramide mit rechteckiger Grundfläche von 1,40 m Länge, 0,65 m Breite, 0,95 m Höhe. Die fast wagerechte Kopffläche ist ein Quadrat von 0,50 m Seitenlänge. Sie zeigt deutlich als Spuren menschlicher Bearbeitung mehrere schalenförmige Vertiefungen und Furchen, teilweise begrenzt von einer 2,5 cm breiten und 2 cm tiefen Furche. Obenauf findet sich eine 6 cm breite Schale, umgeben von konzentrischem Ringe von 12 cm Dm. Südlich ist ein kleiner Ring mit Schale. Nördlich umgeben drei kleinere Näpfchen die größere Schale. Auf der vorderen Steinseite sind 4 unregelmäßige Schalen. Dorthin laufen auch 2 regellose Furchen, deren eine in einem Näpfchen mündet, während die andere sich über ein Näpfchen in anderer Richtung fortsetzt. Außerhalb der Begrenzungsrille sind im SO noch eine Schale mit Ring und eine Furche mit Näpfchen angebracht. An der Vorderseite des Steines sind unterhalb der Kopffläche 7 fast senkrecht verlaufende Furchen. (Nach mündlichem Berichte des Studiendirektors Bös-Heinsberg und der Abhandlung des Lehrers Gerhards-Düren: Der Schalenstein bei Mausauel im Rurland 1934 Nr. 11, S. 81 ff.)

Nördlich vom Anwesen „Am Kirschbaum“ (Meßtischblatt 3031 Lendersdorf ganz unten rechts) liegt ein Hohlweg, der seit einiger Zeit stückweise urbar gemacht wird. Eine Zeitungsnachricht sprach von Steinsetzungen, Steinbeilfund u. dgl. Genaue Nachforschungen an Ort und Stelle ergaben, daß nur eine Straße gefunden worden ist. Gewaltige Blöcke aus Buntsandsteinkonglomerat vom Mausaueler Berg, viereckig zubehauen und oben geglättet, bedeckten, gut aneinander gefügt, in 4 m Breite den etwas tonigen Untergrund des Hohlweges. Die Steine von einem etwa 10 m langen Stück Traß waren abgefahren worden. Ein noch nicht zerlegter Block maß 50 × 50 cm bei 30 cm Dicke. Angeblich oben auch Spuren von Fahrriellen. Scherbenfunde wurden nicht gemacht. Die Straße soll in beiden Richtungen zu alten, jetzt verschwundenen Gutshöfen geführt haben. Doch sind auch am nordöstlichen Ende des Blattes und auf der südwestlichen Höhe römische Fundstellen.

In der Rurschlinge (Meßtischblatt 3031 Lendersdorf unten) ist am Weg, der von Hof Mausauel zum Aussichtsturm hinaufführt, bei H. 216 durch Rodung eine römische Siedlung angeschnitten worden. Zahlreiche Sandsteine und Dachziegel. Für das Dürener Museum sammelte Herr Ohst jr. Scherben von rauhwandigen Kochtöpfen,

Näpfen und Reibschüsseln, weißtonigen Krügen und rottonigem Firnisbecher. Dabei fand er einen Denar des Septimius Severus. (Bös.)

Niederzier (Kreis Düren). Auf der Höhe 121,5 östlich Niederzier (Meßtischblatt 2968 Düren) wurde ein sehr schöner Feuersteinnucleus gefunden, der durch Lehrer Schmitz in das Dürener Museum gelangte (Nr. 3186). Das 10 cm hohe und 10 cm im Durchmesser haltende Stück zeigt ringsum 24 parallele Spaltflächen. (Bös.)

Palenberg (Kreis Geilenkirchen). Im Fußboden der Kapelle liegt ein anscheinend karolingischer Grabstein, auf den Präparator Tholen-Köln aufmerksam machte. (v. Negri.)

Randerath (Kreis Geilenkirchen). Nach Angabe des Herrn Haubrock wurden an der Burg Randerath karolingische Scherben und ein Teil eines Bronzearmbandes derselben Zeit gefunden. (v. Negri.)

Rohr (Kreis Schleiden). Ein Trierer Petermännchen (Albus) 1666 des Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen, 1652—1676, gefunden auf einem Acker in der Gemarkung Rohr, kam ins Heimatmuseum Blankenheim. (Hagen.)

Scherpenseel (Kreis Geilenkirchen). Eine Skizze der im vorigen Berichte erwähnten Römerstraße wurde vom Kulturbauamte Aachen eingeliefert. Die Straße kam vom Wurmthal her, lief über Valkerhofstadt und zog westlich an Marienberg vorbei. Sie diente zur Verbindung der beiden bei Windhausen gelegenen Gutshöfe mit der Straße Jülich—Heerlen. Bei Windhausen wurde, wie ich hörte, dieser Weg auch im Acker gefunden. Verschiedene Bauern haben bereits vor einigen Jahren auf das Bestehen dieses Weges hingewiesen. Er liegt etwa 80 cm unter der heutigen Oberfläche; er besteht aus Schotter und Kies und hat zum Teil Steine als Packlage. (v. Negri.)

Schevenhütte (Landkreis Aachen). Im Oktober 1933 wurden bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Klee nördlich der Kirche (Nordende des Dorfes) Steinzeit-Artefakte gefunden. Sehr viel Klängenabschläge, zwei große Klängenkratzer, zwei retuschierte Klängen aus Feuerstein (s. Heimatblätter des Kreises Aachen IV 1934, 15 ff.). (Kersten.)

Selgersdorf (Kreis Jülich). 800 m nördlich der Kirche Selgersdorf, Meßtischblatt 2968 (Düren) ganz oben, rechts und links des Baches „Weierchen“, fand Lehrer Jakob Gerhards eine Anzahl Feuersteinwerkzeuge, Schaber, Kratzer usw., die ins Dürener Museum kamen.

200 m weiter nordwestlich, zwischen Bach „Weierchen“ und Eisenbahndamm, liegt ein römisches Trümmerfeld, auf dem Scherben eines römischen Tonfasses (Dolium) herausgepflügt wurden. Lehrer Jakob Gerhards sammelte die Scherben und fand so viele dazu, daß er das Gefäß zusammensetzen und ergänzen konnte. Das schöne Stück steht im Dürener Museum. (Bös.)

Soller (Kreis Düren). Die Ausgrabung des römischen Töpferbezirks (siehe den vorjährigen Bericht) konnte noch nicht wiederaufgenommen werden, da Hilfskräfte vom FAD. noch nicht wieder gestellt wurden. Einige Nachforschungen überzeugten von der noch weiteren Ausdehnung der Anlage.

In der anstoßenden Pflanzung des Herrn Flora wurde unweit der Wasserleitung (siehe Bericht 1931) eine römische Schuttgrube ausgehoben, die reiches keramisches Material aus einer Wohnsiedlung ergab. Daran stieß ein zerstörter Ofen für Tonfässer. Einer der römischen Brunnen ist jetzt überbaut und von Herrn Flora für die Bewässerung seiner Anlage in Benutzung genommen.

Am nördlichen Ende der Pflanzung fand unser aufmerksamer Helfer Antons (Soller) zwei spätneolithische Feuersteinwerkzeuge (Museum Düren). (Bös.)

Stockheim (Kreis Düren). Am „Teufelsgraben“ zwischen Stockheim und Stepp-rath, 900 m genau nördlich Stockheimer Kirche, wurde eine Anzahl römischer Dachziegel herausgepflügt. (Bös.)

Süsterseel (Kreis Geilenkirchen). Auf der Parzelle 1062/258 Flur 1, 35 m westlich 28,4 km an der Landstraße Aldenhoven—Sittard wurde ein Neubau aufgeführt. Die Flur heißt im Kataster „Vielhund“, dagegen im Volksmund „op de hoj“. Hier fanden sich 10 m von der Straße nach Süden 2 römische Brandgräber in der Tiefe von 0,50 bis 0,80 m. Die Funde wurden nicht getrennt gehalten. Es sind: eine 24 cm hohe graue Urne, ein 18 cm hoher weißtoniger Henkelkrug, zwei grauschwarze Firnisbecher, 7 und 8,5 cm hoch, Scherben einer Sigillatasse und einer Reibschüssel. Es waren wahrscheinlich Brandschüttungsgräber der mittleren Kaiserzeit. Dachziegelfunde auf der anderen Straßenseite deuten auf das zugehörige Wohnhaus. Vgl. Heimatblätter der Westdeutschen Grenzpost, Geilenkirchen, Nr. 1 des Jahres 1934. (v. Negri.)

Titz (Kreis Jülich). Nördlich des Ortes, östlich des Hohlweges nach Höhe 109,3 etwa 500 m vom Ortsausgang liegen verstreut Latènescherben. Begehung am 27. Februar 1934 mit stud. jur. Stapper-Titz. (Kersten.)

Wildenrath (Kreis Geilenkirchen). 800 m nordöstlich vom Orte auf dem rechten Ufer des Schaagbaches und westlich des Weges Birgelen—Arsbeck bei H. 62,6 wurden die Reste eines Töpferofens freigelegt. Der Boden bestand aus graublau gebrannten Platten 15×15×2 cm. An ihrer Unterseite hatten sie 3 Eintiefungen zum besseren Halten. Weiter war nichts mehr erhalten. Stücke von Ziegeln maßen 13,5×7 cm; die Länge war nicht festzustellen. Ganz vereinzelt Scherben deuten etwa auf 11. bis 13. Jahrhundert. Ein etwas bachabwärts liegender Ofen hat graublaue Kugeltöpfe. (v. Negri.)

Wollersheim (Kreis Düren). Ein steinzeitlicher Fundplatz wurde von Lehrer Clout-Düren 450 m südlich 19,0 km der Straße Berg vor Nideggen—Wollersheim festgestellt. (Hagen.)

Würselen (Landkreis Aachen). Ein verzierter Steinzeugkrug wurde in einer Lehmgrube in der Scherberger Straße gefunden. Er zeigt dreimal dieselbe Darstellung eines Geharnischten über Löwenwappen mit der Umschrift FRIDERICVS IIII D. G. COM. PAL. RENI. UTR. BAVAR. DUX. SAC. ROM. IMP. 1604. (Hagen.)

II. Regierungsbezirk Düsseldorf.

Alpen (Kreis Mors). In der Bauernschaft Huck, 1,2 km südöstlich der katholischen Kirche Alpen wurde bei Neubaurarbeiten ein Brandgrab der Eisenzeit gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Bislich (Kreis Rees). Auf einem Acker, 0,8 km südlich des Bahnhofes Diersfordt wurde von Landwirt Stegmann ein westeuropäisches dünnackiges Quarzitbeil gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Birten (Kreis Mors). Mit Dr. Heinsch-Mörs wurden besichtigt:

1. Ein kleiner Rundhügel von etwa 2 m Höhe im Walde rund 150 m nordwestlich vom Kleinen Heeshof oder 1150 m westlich der Pfarrkirche mit 200 m Abweichung nach Norden.

2. Ein kleiner Rundhügel mit Ringgraben auf einer Hügelspitze 1100 m westlich der Pfarrkirche mit 150 m Abweichung nach Süden (die Stelle heißt „Preegstuhl“).

3. 200 m südöstlich davon der Dreibäumchesberg, auf dem noch vor 10 Jahren 3 große Findlinge gelegen haben sollen. Nach Mitteilung von P. Wieland besitzt Lehrer Hardt in Xanten von dort ein Steinbeil, das er oberflächlich auf dem Acker gefunden hat.

4. 400 m westlich vom Dreibäumchesberg ein südlich an den Püttweg grenzendes Ackerstück (Eigentümer Remmings), in dem Dr. Heinsch durch Schürfung einen 16 m langen Stein, nach seiner Vermutung einen Menhir, festgestellt haben will. Eine Untersuchung der Stelle durch den Vorarbeiter A. Krämer im Herbst 1933 ergab, daß es sich um einen riesigen Findling (etwa 1.80×2.50 m) mit gekröseartiger Oberfläche, aber ohne irgendwelche Spuren von Bearbeitung handelt. Nach dem Urteil von Dr. Steeger-Krefeld ist es ein diluvialer Kalksandstein mit zahlreichen Einschlüssen tertiärer Meeresmuscheln und Schnecken, der sich nur an der Grenze von marinem Tertiär und Diluvium gebildet haben kann und dann durch den nordischen Gletscher aus der Tiefe in der Stauchmoräne der Hees hineingeschoben worden ist. (Oelmann.)

Die sog. „Opfersteine“ auf dem Maikamerberg, die sicherlich durch Menschenhand dort zusammengetragen sind, wurden mit Zustimmung des Grundstückseigentümers (Familie Korvettenkapitän Eberhard in Gotha) in das Verzeichnis der Naturdenkmäler des Kreises Mörs eingetragen. (Steeger.)

Birten-Büderich-Ginderich (Kreis Mörs). Pfarrer Bergmann-Büderich hat im Bereiche der drei Orte zwischen Vetera auf dem Fürstenberg und dem alten Rheinübergange oberhalb der Rheinbrücke in Wesel 16 Siedlungen bzw. Begräbnisplätze römischer Zeit festgestellt. Sie liegen in größerer oder geringerer Entfernung beiderseits des großen Reuterweges, auf Karten 1616 und 1650 „De grote Ruiterwegg“ genannt. Er entspricht dem Verlaufe der Straße von Vetera zum Rheinübergange bei der Lippemündung. Die erste Siedlung liegt auf dem Birtener Bergacker 2 km südöstlich der Birtener Kirche. Weitere Siedlungen sind auf dem Gindericher Steinacker 1300 m südwestlich, ob der Leuth 1000 m südsüdwestlich, auf dem Gindericher Bergacker 350 m südwestlich der Kirche Ginderich und unter der Kirche selbst, wo bei Anlage einer Heizung u. a. ein Ziegel mit Stempel der XXII. Legion zutage kam. Steinzeitliche Funde sind auf dem Lauerhügel 600 m südlich der Gindericher Kirche zutage gekommen; hier war auch eine Siedlung und eine Begräbnisstätte römischer Zeit. Weitere römische Siedlungen sind im Bingelhövel in Perrich 1100 m nordwestlich der Gindericher Kirche, auf Abdriesch mit gestempelten Ziegeln der XXX. Legion und am Sommerdeich 1300 m östlich und 1200 m südöstlich genannter Kirche. 750 m südlich Abdriesch auf der sog. Lörv ist eine weitere römische Siedlung, die u. a. einen Firstziegel mit Medusenhaupt lieferte; eine andere liegt auf dem Krummenacker 250 m nördlich Gest. Eine große römische Siedlung ist auf dem Büdericher Steinacker um H. 22,6 herum 850 m nördlich der katholischen Kirche Büderich; sie umschließt eine Fläche von rund 10 Morgen und hat bisher zahlreiche römische Kleinfunde aller Art geliefert, u. a. Ziegel mit Stempeln der V. (3 Stück) und XXII. (1 Stück) Legion. Ein römischer Begräbnisplatz liegt beim Gemeindehause in Büderich 180 m südwestlich der evangelischen Kirche. Östlich liegen noch 3 römische Siedlungen in Flur Op de Grind, auf dem höchsten Punkte von Altbüderich (Stempel der XXII. Legion) und in Flur Fähr. Diese drei Fundplätze liegen nordöstlich der katholischen Kirche Büderich in 1300, 1450, 1600 m Entfernung. Ich habe die einzelnen Fundstellen wiederholt mit Pfarrer Bergmann im Gelände aufgesucht und ins Meßtischblatt 2427 (Wesel) eingetragen. Fundstücke aus den Siedlungen sind im katholischen Pfarrhause Büderich. (Hagen.)

Brünen (Kreis Rees). Auf einer z. T. abgetragenen Düne, 4,8 km südöstlich der Kirche Ringenberg wurden vorgeschichtliche Scherben und Hüttenlehm gefunden, dazu die Reste eines 2 cm starken Tonrostes. (Stampfuß.)

Bönninghardt (Kreis Mörs). Am Xantener Weg, 0,4 km östlich der evangelischen Kirche Bönninghardt, 15 m von der Landstraße entfernt, wurde von Lehrer

Rimbach vor 15 Jahren ein westeuropäisches dünnackiges Quarzitbeil gefunden, das er dem Museum Hamborn überwies. (Stampfuß.)

Büderich (Kreis Grevenbroich-Neuß). 210 m südlich der Kirche fand man bei Anlage eines Spargelfeldes fünf Hallstatturnen mit Leichenbrand, die bei der Bergung zerfielen, und einen 3,5 cm hohen Tonbecher mit 8,2 cm oberem Dm. Nach Angabe der Grundbesitzer liegt hier ein größeres Gräberfeld, worin bereits vor mehreren Jahren Urnen gefunden wurden. (Nauen.)

Burg (Rheinwupperkreis). Gotische Keramik des 14. und 15. Jahrhunderts wurde auf dem Schloßhügel festgestellt. (Blankertz.)

Dinslakener Bruch (Kreis Dinslaken). Direktor Dr. Fischer überwies dem Museum Hamborn ein Rechteckbeil, gefunden im Bruch. (Stampfuß.)

Dornick (Kreis Rees). Ein im Dornicker Felde gefundenes Siegburger Steinzeugkrugbruchstück mit Reliefdarstellung der Judith und des Holofernes und R.S.T. 1571 ist im Städtischen Heimatmuseum Emmerich. (Goebel.)

Duisburg-Hamborn. Karolingische Scherben wurden am Nordrande der Ehingerberge, 1,9 km nordöstlich der Kirche Mündelheim in einer Kulturschicht gefunden. Germanische Brandgräber der römischen Kaiserzeit wurden in den Ehingerbergen 1,85 km nordöstlich der Kirche Mündelheim in einer Sandgrube geborgen. In Duisburg wurde im Dickelsbache 3,4 km südlich der Salvatorkirche ein Steinbeil mit abgestumpfter Schneide gefunden. (Stampfuß.)

Emmerich (Kreis Rees). Ein 53 cm langes Stück eines Mammutstoßzahnes, im Rheine ausgebaggert, ist im städtischen Heimatmuseum. Ebenda ist ein im Rhein ausgebaggertes Sigillataschälchen Form Koenen Gefäßkunde Taf. XVI 30. Aus dem Distrikte „Am Eickelnberg“ im Ortsteile Speelberg stammen die untere Hälfte einer kleinen grauschwarzen Graburne, gefüllt mit Asche und verbrannten Kinderknochenresten, und ein henkelloser grauweißer Tonkrug mit aufgemalten braunen unregelmäßigen Verzierungen, Pingsdorfer Art, 25 cm hoch, 8,5 cm Dm. (Städt. Heimatmuseum Emmerich). (Goebel.)

Essen. Unter Führung des Oberstudienrates Dr. Wefelscheid-Bredeney wurde die Vryburg nördlich Haus Horst im Stadtteile Steele besichtigt. Es ist eine von zwei Spitzgräben umgebene annähernd rechteckige Wallanlage, die an verschiedenen Stellen Eingriffe durch Steinbrucharbeiten und Bodenbewegungen zeigt. Inzwischen ist laut Mitteilung des Museumsdirektors Dr. Kahrs-Essen mit einer Untersuchung begonnen worden, bei der sich u. a. karolingische und mittelalterliche Keramik ergab. (Hagen.)

Haldern (Kreis Rees). 3 km südwestlich der Kirche Loikum wurden im Acker vorgeschichtliche Scherben und Feuersteinabschläge aufgelesen (Museum Hamborn). Auf einer Düne zwischen Ebersberg und Sommersberg 3 km südlich der Kirche Wertherbruch wurde ein Brandgrab mit zahlreichen Holzkohlen ohne weitere Beigaben angetroffen. Auf dem Dünenabhang nordwestlich des Ebersberges 3 km südlich der Kirche Wertherbruch wurden Feuersteinabschläge gefunden (Museum Hamborn). Auf einer abgetragenen Düne 3 km östlich der Kirche Haldern wurden vorgeschichtliche Scherben und Feuersteinsplitter gesammelt (Museum Hamborn).

(Stampfuß.)

Hamminkeln (Kreis Rees). 1,3 km südöstlich der Kirche wurden auf dem Acker prismatische Feuersteinklingenabschläge gefunden (Museum Hamborn).

(Stampfuß.)

Hochelten (Kreis Rees). Ein auf dem Eltenberg gefundenes angeblich römisches Terrakottenbruchstück erwies sich als Fragment einer plastischen Gruppe aus grauem

Siegburger Steinzeug des 16. oder 17. Jahrhunderts mit Christus an der Geißelsäule. Heimatmuseum Emmerich. (Hagen.)

Hückeswagen (Rheinwupperkreis). Romanische Keramik wurde in Abfall-schichten mittelalterlicher Eisenschmelzen in der Mul gefunden, ebenda eine Hand-mahlmühle, Eisengeräte, Schleifsteine. Auf dem Hückeswagener Schloßhügel sammelte ich Keramik des 14. Jahrhunderts. Bei Höhsiepen erwarb ich mehrere vor-geschichtliche Kornreiber. (Blankertz.)

Hüls (Kreis Kempen-Krefeld). Im Garten des Herrn Goebel an der sog. „Puppen-burg“ wurden Reste großer mittelalterlicher Vorratsgefäße und sog. karolingischer Kugeltöpfe gefunden. (Steeger.)

Hünxe (Kreis Dinslaken). Auf den Tester-Bergen, 2,9 km westlich der Kirche wur-den Feuersteinklingen und -abschläge gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Karst (Kreis Grevenbroich-Neuß). Etwa 1125 m westlich der Pfarrkirche wurden beim Roden eines kleinen Waldstückes unmittelbar neben dem allein liegenden Bauerngut römische Kulturreste freigelegt: Flach- und Deckziegel, Krugscherben aller Art, besonders Terra nigra und Bronzereste ohne Form. Stark ist das Auftreten von dicken Schieferplatten, die auch die Veranlassung der Bildung des Flurnamens „An der alten Kapelle“ gewesen sind. Nach den Angaben des Gutseigentümers steht die heutige Hofanlage in römischen Bauten, die an der Römerstraße Neuß—Maas (im Volksmunde Langheck) liegen. Im östlichen Verlaufe nach Neuß zeigen sich bis Neußerfurth allenthalben versprengte römische Kulturreste und an manchen Stellen auch Hallstattscherben. (Nauen.)

Kervenheim (Kreis Geldern). Am Gochforzberg, 1,5 km nördlich der Kirche wurden bei Sandgrubenarbeiten Frühhallstattgräber gefunden. (Stampfuß.)

Kevelaer (Kreis Geldern). 250 m südöstlich der Mühle von Schravelen wurden im Dünen-sand in der Nähe der Fundstelle eines Zonenbecher (im Kölner prähisto-rischen Museum) zahlreiche Feuersteinabspisse beobachtet. An einer Stelle fanden sich mittelalterliche Scherben. (Steeger.)

Krefeld-Ürdingen. Beim Bau der Grotenburgkampfbahn zwischen Krefeld und Bockum wurden zwei lange Feuersteinklingen gefunden und von Prof. Dr. Rem-bert dem Heimatmuseum Krefeld-Linn gesichert.

In Gindholz, 900 m südlich der Kirche Krefeld-Bockum, wurden bei einem Neubau (hinter Gärtnerei Triebels) mehrere eisenzeitliche Gräber aufgedeckt. Die Funde (2 Urnen) sind im Heimatmuseum Krefeld-Linn.

In Gellep wurden auf dem Acker Kleutgens südwestlich anschließend am Bauers-hof bei Anlage von Spargelfeldern römische Gegenstände (Nägel, Werkzeug, Lanzen-spitzen und Gefäßreste, namentlich Terra sigillata) aufgedeckt. Gräber wurden hier nicht angetroffen.

Im Ortsteile Verberg fanden sich bei Anlage des neuen Waldfriedhofes 250 m südlich der Kirche römische Dachziegel.

In Stratum wurde Siegburger Steinzeug in einem Garten ausgegraben.

Beim Bau der Krefelder Rheinbrücke wurden gegenüber den Hafenanlagen Scherben spätmittelalterlicher Gefäße ausgebaggert, die Stadtrat Dr. Hollatz dem Heimatmuseum überwies. (Steeger.)

Lank-Latum (Kreis Krefeld-Kempen). Bei einem Neubau (Stephan Götzen, Weingartweg) wurde ein römisches Grab angeschnitten. Sein Inhalt wurde vom Heimatmuseum Krefeld-Linn erworben.

Bei Straßenarbeiten dicht südöstlich der Kirche in Lank wurde eine Tuffstein-plastik des 12. Jahrhunderts (Kopf, vermutlich von einem Taufstein) ausgegraben.

Durch Entgegenkommen des Rektors Altmeyer-Lank-Latum gelangte das Stück ins Kaiser-Wilhelm-Museum Krefeld. (Steeger.)

Leverkusen-Schlebusch (Rheinwupperkreis). Hallstattbrandgräber wurden wieder an verschiedenen Stellen des sandigen Geländes im Märchen gehoben 750 m südlich der Schlebuscher Kirche. Sie enthielten hauptsächlich Urnen und Schalen mit Resten des Leichenbrandes, gelegentlich Beigefäße und stark verrostetes Eisen, z. T. Fibelreste. Auch einige Brandschüttungsgräber mit Knochen, verbrannten Holz- und Eisenteilen wurden festgestellt. Ein konischer germanischer Topf der mittleren römischen Kaiserzeit mit Leichenbrand wurde am sog. Rosenberg an der Straße Schlebusch-Opladen 1600 m nordwestlich der Schlebuscher Kirche gefunden. Ein jungsteinzeitliches Beil wurde gefunden bei Immigrath 1,8 km nordöstlich der Kirche. (Lennartz.)

Lürrip (Kreis Grevenbroich-Neuß). Zwischen Schloß Myllendonk und der Straße M.-Gladbach—Lürrip—Korschenbroich etwa 1250 m östlich der Pfarrkirche Lürrip fand sich bei der Grabung eines neuen Niersbettes Keramik verschiedener Zeiten. 120 m westlich des äußeren Schloßgrabens kamen die Scherben einer römischen Urne zutage. In der Nähe lagen Bruchstücke römischer Dachziegel. An derselben Stelle wurden die Scherben eines Gefäßes aus dem 8. bis 9. Jahrhundert n. Chr. gefunden. Einige 100 m aufwärts zeigten sich noch an zwei Stellen römische Scherben. (Nauen.)

Mehr (Kreis Rees). Bei Hingendahlsdorf 1 km nordwestlich der Kirche Eller wurden auf einem Acker vorgeschichtliche Scherben gefunden (Museum Hamborn). Auf dem Hollandsberg, 1,1 km östlich der Kirche Mehr wurden 10—20 cm unter der Oberfläche in dunkler Kulturschicht vorgeschichtliche und römische Scherben gefunden (Museum Hamborn). Auf einer Düne, 1,35 km östlich der Kirche Mehr wurde eine Brandgrube mit Knochen, römischen Gefäßscherben und Bronzefragmenten gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Mörs. Beim Achterberghof, 2,65 km südwestlich der katholischen Kirche Mörs wurden beim Kiesabfahren Scherben der Hallstattzeit und gebrannter Hüttenlehm in einer Kulturschicht gefunden (Museum Hamborn). Beim Ültgeshof, 1,4 km südwestlich der katholischen Kirche Mörs wurde ein karolingischer Brunnen aufgedeckt (s.: Aus der Vorzeit in Rheinland, Lippe und Westfalen, Heft 9, April 34). 3,7 km östlich der Kirche Kapellen wurden bei Gartenbauarbeiten römische Scherben gefunden (Museum Hamborn). Westlich der Römerstraße, 2,7 km südöstlich der Kirche Asberg wurde beim Kabellegen ein Brandgrab der Hallstattzeit angeschnitten. Für das Museum konnten Knochen und Scherbenreste geborgen werden. Dicht westlich der Römerstraße, 2,75 km südöstlich der Kirche Asberg wurden römische Scherben und Knochen beim Kabellegen gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Mülheim-Ruhr. In einer Sandgrube am Raffelberg, 3,2 km östlich der Lutherkirche-Duisburg wurde vermutlich in einem germanischen Brandgrabengrab eine Sigillatareliefschüssel (Form Dragendorff 37) gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

München-Gladbach-Rheindahlen. Römische Keramik und Brandreste kamen beim Abdecken auf der Wilmsschen Sandgrube im Ortsteile Broich Flur Am Heerweg Parz. E 1497/729 zutage. In 60 cm Tiefe fand man eine rauhwandige einheimische Tonurne mit einbiegendem Rande von 18,5 cm Höhe und 23 cm Dm., die Knochenteilchen und Holzkohlenreste barg; auf der Urne lagen die zertrümmerten Reste eines Beigefäßes. In 3 m Entfernung von dieser Fundstelle ließen Brandreste auf eine weitere Begräbnisstätte schließen; hier fanden sich gleichartige Scherben

einer zusammengedrückten Urne; Sigillata- und Nigrascherben lagen verstreut umher. Die Fundstelle ist 75 m von der Landstraße, 980 m von der Rheindahlener Kirche entfernt. Die Grabfunde liegen an der Römerstraße Neuß-Maas über Mülfort, Rheindahlen, Wegberg. (Schurz.)

Neuß (Kreis Grevenbroich-Neuß). Gräben und Gruben mit Keramik des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wurden 400 m nördlich Bergshäuschen in der Nähe der Südwestecke des Römerlagers bei Ausschachtung von Siedlungsbauten freigelegt und von mir besichtigt. (Wieland.)

Neuß-Grimlinghausen. Stadtoberinspektor i. R. H. Froitzheim, Am Röttgen 66, fand auf seinem Grundstück in Grimlinghausen einen Kupferdeut für Oberissel (Oberyssel) = TRANSISVLANIA 1638. (Hagen.)

Neuß und Büderich (Kreis Grevenbroich-Neuß). Der Verlauf der römischen Rheintalstraße wurde auf der Strecke Neuß—Büderich weiter beobachtet. Diese Straße ist von der Kreuzung mit der Provinzialstraße Weißenberg—Heerd—Düsseldorf bei H. 38,7 in den Feldern gut zu erkennen. Von Bommerhof ab liegt sie etwa 70 m östlich des im Volksmunde als Römerstraße bezeichneten Weges und führt über eine leichte Geländewelle. Die Felder sind in der ursprünglichen Straßenbreite von 10 m mit kräftigen Kieselsteinen durchsetzt, während nach der Tiefe hin der Straßenkörper noch vollständig erhalten ist. Der Versuch einiger Grundbesitzer, die Straße aus den Feldern zu entfernen, mußte meist wegen der Festigkeit der Packlage aufgegeben werden. (Nauen.)

Ossum (Kreis Kempen-Krefeld). In einem Hause neben der Kirche wurde bei Kellerausschachtungen ein aufgefüllter Hofgraben angeschnitten, der zahlreiche Scherben sog. karolingischer Kugeltöpfe und einige Scherben hartgebrannter Pingsdorfer Keramik, tönernen Spinnwirtel, einen Knochenkamm und einige bronzene Beschläge enthielt. Der Graben muß schon früh zugeschüttet worden sein, denn in der Ausfüllung zeigten sich Brandspuren von Fußbodenbalken, und unter einem solchen stand ein gut erhaltener Kugeltopf mit verkohlten Pflanzenresten. Offensichtlich handelt es sich um ein sog. „Bauopfer“. Wiederum hat sich Herr Jacobs-Ossum durch rechtzeitige Benachrichtigung und durch Mitarbeit verdient gemacht. (Steeger.)

Radevormwalde (Rheinwupperkreis). Im Umkreise wurden mehrere mittelalterliche und spätere Eisenschmelzen festgestellt. (Blankertz.)

Rees. Knüppeldämme und Laufstege aus Eichenholz wurden in der Dell- und Rünkelstraße bei Kanalisation in 1,5 m Tiefe gefunden. Ihre Richtung weist auf einen Rheinübergang, dem gegenüber auf dem linken Ufer eine alte Straße auf den Strom traf. (Goebel.)

Repelen-Baerl (Kreis Mors). 1,6 km südwestlich der Kirche Baerl wurden in den Dünen vorgeschichtliche und römische Scherben und Brandknochen aufgelesen (Museum Hamborn). In der Bauernschaft Eick wurde 1,4 km südöstlich der evangelischen Kirche Repelen bei Feldarbeiten ein fränkisches Grab angeschnitten. Es konnten ein Tongefäß und eiserne Kistenbeschläge geborgen werden (Museum Hamborn). Auf einer Düne, 3,75 km südöstlich der Kirche Repelen, wurden Gräber und Siedlungsreste der Hallstattzeit angetroffen (Funde in den Museen Mors und Hamborn). In Uforth im Garten des Hauses Rheinberger Straße 157 wurden 1,7 km südöstlich der evangelischen Kirche Baerl Gräber der süddeutschen Urnenfelderkultur angeschnitten. (Stampfuß.)

Rheinberg (Kreis Mors). Beim Annaberg, 1,85 km westlich der Kirche Rheinberg wurden in der Sandgrube karolingische Scherben aufgelesen (Museum Hamborn). Am Loisberg, 3,6 km nordwestlich der Kirche Rheinberg, wurde ein

Brandgrubengrab der Hallstattzeit gefunden. Bei Rodungsarbeiten wurden auf einer Düne 3,75 km nordwestlich der Kirche Rheinberg vorgeschichtliche Scherben, Hüttenlehm und Feuersteinabschläge gefunden. Am Südwestabhang der gleichen Düne wurden in einer Sandgrube Holzkohlen und Brandknochenreste aufgelesen. Außerdem wurde auf dem bekannten Hügelgräberfeld auf dem Rennplatz in Rheinberg (s. Jahresbericht 1932) wieder eine Reihe von Grabhügeln mit Bestattungen der Hallstattzeit aufgedeckt. (Stampfuß.)

St. Hubert-Vösch (Kreis Kempen-Krefeld). 580 m südwestlich der Eisenbahnhaltestelle St. Hubert-Vösch wurde in der Flur „Im Brühl“ ein kleiner flacher Hügel mit seichem Graben darum besichtigt. Bei Anlage eines Suchschnittes durch den Graben fanden sich behauene Tuffsteine und Scherben mittelalterlicher Keramik. An den Hügel schließt sich eine kleine Wallanlage, deren Graben im anschließenden Walde zu erkennen ist. (Oelmann, Steeger.)

Bei einem Neubau fand sich 250 m nördlich von Neimeshof eine eisenzeitliche Urne, die leider verlorenging. Die Fundstelle wurde von Architekt Martens-St. Hubert in dankenswerter Weise aufgemessen und der Fund aufgezeichnet.

(Steeger.)

Spellen (Kreis Dinslaken). Auf einer Düne, 2 km nördlich der Schule Holthausen wurden Feuersteinabschläge und vorgeschichtliche Scherben gefunden (Museum Hamborn). (Stampfuß.)

Walsum (Kreis Dinslaken). In einer Sandgrube, 2,6 km nördlich der Kirche wurden das Bruchstück eines spätkaiserzeitlichen germanischen Gefäßes und vorgeschichtliche Gefäßscherben gefunden (Museum Hamborn). Am Terrassenrand, 0,2 km südöstlich der Kirche wurde bei Bahnarbeiten ein fränkischer Friedhof angeschnitten. 3 Tongefäße wurden dem Museum Hamborn überwiesen.

(Stampfuß.)

Xanten (Kreis Mörs). 1850 m südlich des Doms mit 250 m Abweichung nach Westen befindet sich auf dem Gelände des Judenfriedhofs eine kreisförmige Wallanlage, die mit Dr. Heinsch-Mörs besichtigt wurde. (Oelmann.)

III. Regierungsbezirk Köln.

Alfter (Landkreis Bonn). Am 21. Februar 1934 wurde mit den Lehrern Dietz-Bonn und Schleimer-Roisdorf die Alte Burg besichtigt. Wohl mittelalterliche Wehranlage, jedenfalls nicht vorgeschichtlich, keinerlei Scherben, keine Mauerreste sichtbar, sehr gute Erhaltung. (Kersten.)

Altenrath (Siegkreis). Unter Führung von Dr. h. c. C. Rademacher wurde ein epipaläolithischer Fundplatz am nördlichen Ausläufer des Ziegenberges im Distrikt Rambusch besichtigt. Die Fundstelle liegt etwa 1050 m südlich der Kirche Altenrath links der Landstraße Altenrath-Lohmar. Eine Publikation der Funde ist von C. Rademacher zu erwarten. — Ferner wurde das Hügelgräberfeld von Altenrath-Boxhohn (etwa 1900 m nordwestlich der Kirche Altenrath) begangen, das C. Rademacher in den letzten Jahren aufgenommen und teilweise ausgegraben hat. Ein Hügel mit wohl erhaltenen Resten einer mit Holzbalken verschalteten Palisadenstellung, also einer hölzernen Krepis, war für die Besichtigung wieder geöffnet worden.

(Oelmann, Neuffer.)

Bad Godesberg (Landkreis Bonn). Die Bonn. Jahrb. CXXXIII 1929, 272 erwähnte römische Nebenstraße wurde im Februar 1934 auf dem Grundstück Traut, Quellenstr. 1, bei Abbrucharbeiten erneut gefunden, desgl. die dort erwähnte spätere

Leitung aus gelb glasierten Tonröhren für die Ableitung von schwefelsaurem Wasser aus einer Quelle. Ferner wurden jetzt gefunden zahlreiche römische Dachziegel, eine quadratische Platte eines Heizungspfeilers, römische Keramik u. a. Einhenkelkrugreste mit ausbiegender Mündung, Schalenreste mit wulstig nach innen verdicktem Rande, Topf mit breitem Deckelfalz. In oberen Schichten fanden sich ein gelbtoniger Steinzeugbecher des 15. Jahrhunderts mit Wellenfuß, zylindrischem wenig ausbiegendem Hals und breiten flachen Horizontalriefungen in der Leibung, ein gleichzeitiges, graugebranntes Kugeltopffragment mit Wellenfuß und schwachen Horizontalriefen, der Wellenfuß eines großen gelben Steinzeuggefäßes.

Im Ortsteile Muffendorf beobachtete Zeichner Heinen eine römische Siedlung, 700 m nordwestlich der neuen Kirche in der Nähe des Bismarckturmes. Römische Dachziegel traten dort beim Umgraben in den Gärten zutage. Ein fränkisches Grab mit Umstellungen aus Basaltsteinen wurde von H. 280 m südwestlich der neuen Kirche in Lehmpütz Nr. 8 bei Ausschachtung für einen Anbau festgestellt. Das Grab lag 1,20 m unter der heutigen Oberfläche; es war westöstlich gerichtet. Von den Beigaben war noch ein grauer zerbrochener Knicktopf vorhanden. Eine weitere Siedlungsstätte wurde an der Plittersdorfer Straße 86 auf der Gärtnerei Berg festgestellt, 880 m nordöstlich der Michaelskapelle: man fand beim Umgraben römische Dachziegel, eine bronzene Gürtelschließe in Ringform mit Knauf; in einem anderen Teile des Gartens wurden mehrere Brandstellen angeschnitten mit verbranntem Lehm, Holzkohlenresten, Tierknochen. Die Keramik gehört teils der Spätlatène-, teils der römischen Kaiserzeit an. Die römische Rheintalstraße wurde bei Ausschachtung eines Kellers an der Denglerstraße 80 cm unter der heutigen Oberfläche geschnitten.

(Hagen.)

Bliesheim (Kreis Euskirchen). Eine römische Siedlung liegt auf dem Gelände des Friedhofes, wo große Mengen Ziegel zutage treten laut Mitteilung des Bürgermeisteramtes Liblar.

(Hagen.)

Bonn. Auf dem Römerplatze wurden bei Ausschachtungen für eine Bedürfnisanstalt mehrere Mauern der hier ehemals vorhandenen Kirchen geschnitten. Als früheste Anlage ergab sich ein geosteter Rechteckbau von 4,50 m lichter Breite und unbestimmter Länge, mit 50 cm breiten Tuffmauern in Lehmverband, 2,00—2,20 m unter der heutigen Oberfläche, teils nur in der untersten Steinlage, teils bis zu 1,20 m Höhe erhalten. Nördlich daneben wurde eine jüngere gleichgerichtete Mauer von 60 cm Breite aus Basalt, Tuff, Ziegelbruch in Traßmörtel 0,50—1,80 m unter der heutigen Oberfläche festgestellt. Zu einer noch jüngeren Anlage gehören drei runde Pfeilerfundamente von 2 m Dm. aus geschichteten Basalt- und Tufflagen in Traßmörtel. Ein Pfeiler liegt auf der untersten Lage des ältesten Baues; die beiden andern Pfeiler haben dessen Mauern durchbrochen. Die Oberkanten der drei Pfeiler lagen 0,80, 0,20, 1,70 m, die Unterkanten 2,00 m unter der heutigen Oberfläche. Die Ausschachtung reichte bis 2,20 m Tiefe im Lehm Boden. Das Gelände, besonders die Südwesthälfte, war mit späteren Sargbestattungen belegt. Die Beobachtungen und Vermessungen wurden von den Zeichnern Wieland und Heinen vorgenommen.

Mehrere Kulturschichten wurden bei Ausschachtungen für den Neubau des Bauunternehmers Spilles, Nordstraße 51, durchschnitten. Die älteste reicht bis in römische Zeit hinauf. Man fand darin Dachziegel, Reste von Weißtonkrügen verschiedener Sorten, rauhwandige Töpferware wie Urnenreste mit ausbiegenden und mit gekehlten Rändern als Deckelwiderlager, Deckelreste konisch geschweiffter Form mit Endknäufen. In der untersten Schicht wurden eine Lyoner Altarmünze des Augustus gefunden und geringe Reste eines Kalksteindenkmales. Auf dem Gelände fand sich auch

eine Körperbestattung ohne Beigaben; die Skelettreste waren noch gut erhalten; von dem ursprünglichen Holzarg fanden sich nur noch geringe Reste. Die Fundstelle liegt 30 m westlich (außerhalb) des Westtores des Bonner Lagers, das sich an der Kreuzung Nord- und Rheindorfer Straße befand. (Hagen.)

Im Garten der Villa Hammerschmidt, Koblenzer Straße 135, kamen bei Entnahme von Lehm an der Südmauer römische Dach- und Heizziegel zutage. Beobachtung des stud. Allmang-Bonn.

Bei den Ausschachtungsarbeiten für eine Kläranlage im Vorort Graurheindorf (Flur 9, Parzelle 1069/9) kamen drei Gruben der Spätlatènezeit zutage. Sie wurden von dem Hilfszeichner Heinen und stud. Allmang beobachtet und vermessen. Die erste Grube hatte ovalen Grundriß ($1,20 \times 1,04$ m) und war 28 cm in den anstehenden mit Sand durchsetzten Lehm eingetieft; ihre Oberkante lag 1,35 m unter der heutigen Oberfläche. Die Grube hatte in der einen Hälfte eine scharf sich abhebende nach innen verlaufende 63 cm lange um 14 cm geneigte Böschung; dann knickte die Wand senkrecht zu einer 14 cm tiefen Sohle um, deren Breite 35 cm beträgt. Die andere Hälfte der Grube senkt sich in sanfterer Neigung mit zwei Absätzen zur Sohle. Beim Abdecken fanden sich auf der Grubenoberfläche Rheinkiesel in verworfener Lage. In der Grube lagen besonders in und über der Sohle verbranntes Holz und Lehm, Tierknochen, Rheinkiesel, ein roter Sandsteinbrocken, eine eiserne Lanzenspitze, zahlreiche Keramik der Spätlatènezeit. 3,10 m südwestlich kam eine zweite Grube zutage: Grundriß gleichfalls oval ($1,90 \times 2,50$ m) mit geböschten Wänden von 38—55 cm, so daß unten eine Sohle bleibt, deren Breite im Längsschnitt 1,47 m beträgt. Die Oberkante lag 1,35 m, die Unterkante 1,55 m unter der heutigen Oberfläche, die Grube war also 20 cm in den anstehenden mit Sand und Kies vermengten Lehm eingetieft. In der Mitte der Grube fanden sich die Reste einer Feuerstelle, die sich durch schwärzere Färbung gegen die sonst hellere Grubeneinfüllung abhob und viel Holzkohle und z. T. durch Feuer geschwärzte Tierknochen enthielt, außerdem wieder zahlreiche Keramik der Spätlatènezeit, die im übrigen auch in der sonstigen Einfüllung verstreut war. 2 m südlich lag eine dritte Grube, gleichfalls von ovalem Grundriß. Die Länge war nicht mehr genau feststellbar, da bei Beginn der Beobachtung ein Teil bereits beseitigt worden war. Bis etwa 3 m ist die Länge gesichert, die Breite war 2 m. Die Oberkante lag 1,35 m unter der heutigen Oberfläche. Die Seitenwände sind leicht nach unten gebogen, wodurch das Innere als Mulde mit 2,30 bzw. 2,00 m breiter Sohle in Länge bzw. Breite erscheint, die 2,00 m unter der heutigen Oberfläche liegt; die Grubentiefe ist demnach 65 cm. Die Grubenfüllung war dunkle verworfene Erde. In der Mitte und in der nordöstlichen Hälfte zeichnete sich eine mächtige Feuerstelle unregelmäßiger Form von 1,40 m Länge und 1,00 m Breite ab; sie füllte die Grube bis zur Sohle, enthielt viel Holzkohle, z. T. angebrannte Tierknochen, einzelne Steine und wieder zahlreiche Spätlatènekeramik; an der Oberkante der Grube lagen verstreut Rheinkiesel und Grauwackenstücke. An der Peripherie der Grube wurden drei Pfostenlöcher von 10 cm Dm. und 10 cm Tiefe festgestellt. Außerdem fanden sich auf dem Gelände Abfallgruben und eine Feuerstelle römischer Zeit, ferner an der Nordostseite ein Spitzgraben von 1,00 m Breite und 60 cm Tiefe, ebenso an der Südwestseite ein Spitzgraben von 1,40 m Breite und 65 cm Tiefe. Auf der Nordwestseite soll nach Aussage der Arbeiter bei Beginn der Ausschachtungen eine Grauwackenmauer beseitigt worden sein. (Hagen.)

Bornheim (Landkreis Bonn). Ein einzelner Grabhügel von 8 m Dm. und 0,50 m Höhe südwestlich des Sportplatzes Bornheim wurde am 28. Januar 1934 kartiert. (Kersten.)

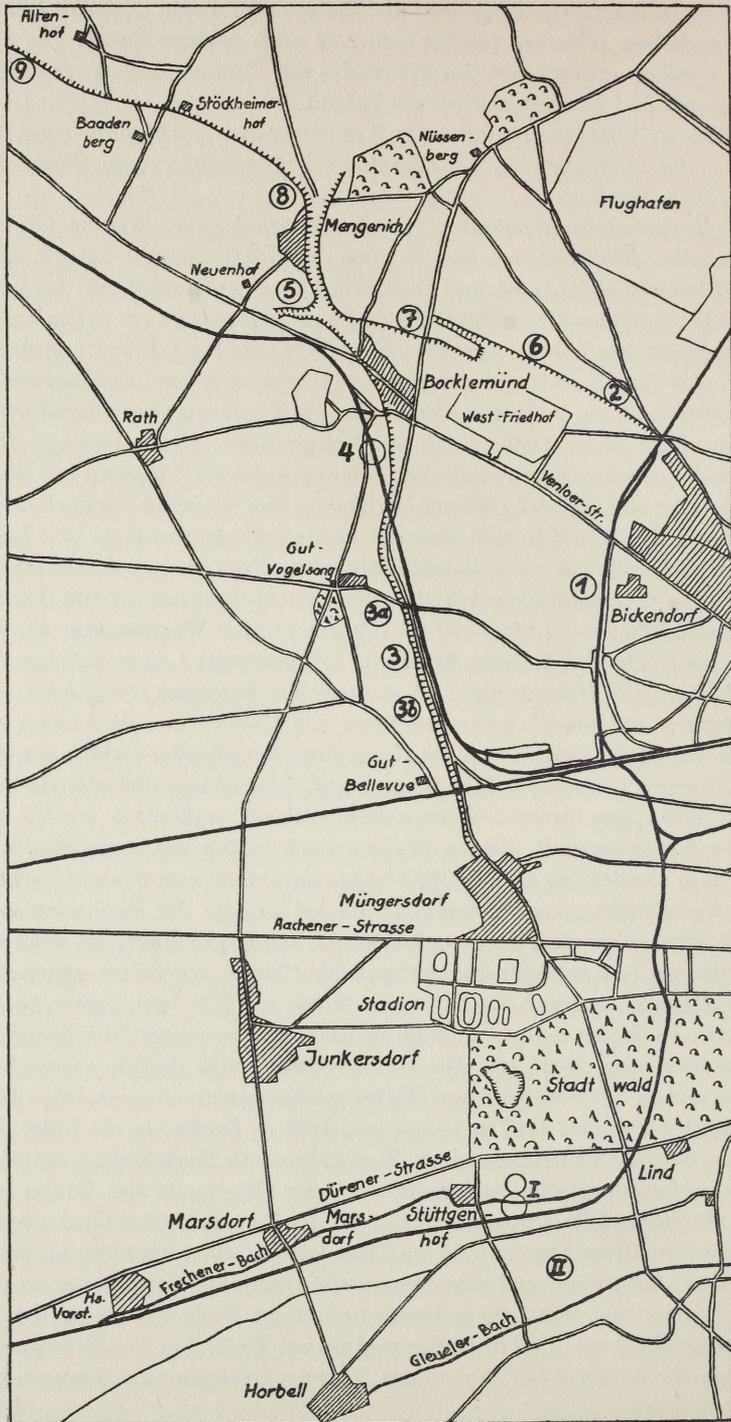


Abb. 8. Steinzeitliche Fundplätze westlich Köln.

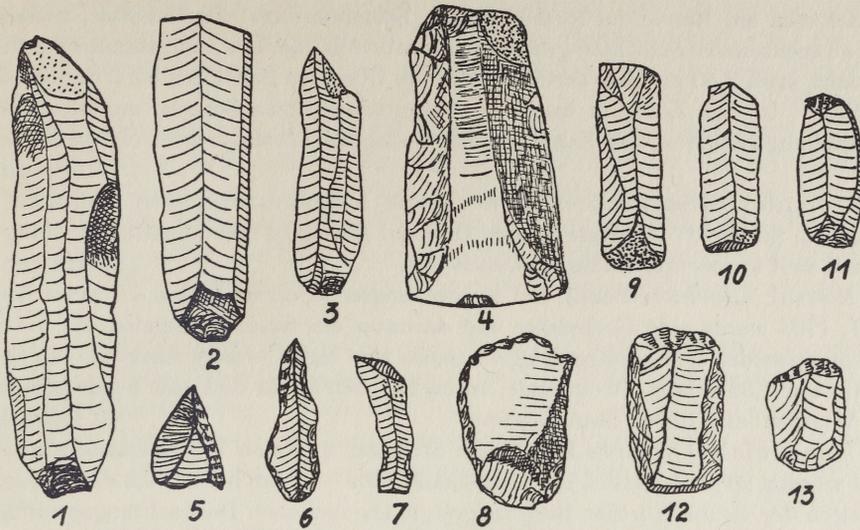


Abb. 9. Steingeräte von Fundplätzen westlich Köln.

Brauweiler und Poulheim (Landkreis Köln). Kaufmann W. Lung-Köln-Bickendorf machte auf eine bandkeramische Siedlung 380 m südöstlich Vogelsang in ersterer Gemeinde und einen eis- und jungsteinzeitlichen Fundplatz 500 m südwestlich Altenhof in letzterer Gemeinde aufmerksam. Beide Stellen liegen unmittelbar an der Grenze des Kölner Stadtgebietes, in dem L. gleichfalls mehrere steinzeitliche Siedlungen feststellte. Herr Lung stellt dazu folgenden Bericht zur Verfügung. „Die Entdeckung der bandkeramischen Siedlung beim Stüttgerhof (vgl. Fremersdorf, Germania XV 1931, 49f., Buttler a. a. O. 65ff., 244ff., XVI 1932, 97ff.) hat planmäßige Begehungen des westlichen Kölner Stadtgebietes veranlaßt, wodurch mehrere Plätze mit reichem jungsteinzeitlichem Oberflächenmaterial nachgewiesen wurden. Ihre Lage ist aus Abb. 8 ersichtlich. Vgl. meine Ausführungen Mannus XXIV 1932, 332 bis 336 und im Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Vorgeschichte I 1934, 228—230. Die Art der Siedlung wird eindeutig von der Landschaft bestimmt. Alle Plätze liegen mit Ausnahme der Stätte 1 an den Rändern der eiszeitlichen Rheinterrassen, besonders der Mittelterrasse. Die Plätze 3, 3a, 4 und 5 sind bereits einwandfrei als bandkeramisch erkannt; allerdings sind dort auch noch andere jungsteinzeitliche bzw. spätere vorgeschichtliche Kulturen vertreten. Das Fundmaterial besteht hauptsächlich aus Feuersteingeräten. Abb. 9 zeigt einige typische Stücke verschiedener Stellen. 1—3 sind Messer von selten guter Erhaltung, 4 ist ein geschliffenes spitznackiges Feuersteinbeil, 5 ist eine Pfeilspitze des bandkeramischen Kulturkreises, 6 ein gutgearbeiteter Pflriemen, 7 eine gekrümmte Spitzklinge mit Retuschen für die Schaftbefestigung, 8, 12, 13 sind Kratzer, 9 und 10 sind Klingen, 11 ist ein kombiniertes Gerät aus einem kleinen Messer mit deutlichem Kratzerende.“ (Lung.)

Efferen (Landkreis Köln). Ein römisches Plattengrab kam bei Ausschachtung für den Neubau Henn an der Bachstraße östlich der Schule zutage, etwa 200 m südwestlich der Ziegelei Priel. (Kersten.)

Eschmar (Siegkreis). Schneider Boß-Bergheim, Bahnstraße 28, meldete den Fund eines Mammutstoßzahnes. Eine Besichtigung der Fundstelle am 17. Februar 1934 ergab folgendes: Sie liegt in der Kiesgrube hart an der Grenze gegen Bergheim-

Mülleken am Rande der Niederterrasse. Schichtenfolge: Flußschotter, bestehend aus abwechselnden Schichten grober Schotter und Sande. Der Zahn stammt aus dieser Schicht, etwa 2,50 m unter deren Oberkante. Über den Schottern bis 2 m mächtiger Lößlehm. In dem Lößlehm wurde eine vorgeschichtliche Scherbe unbestimmbarer Zeitstellung gefunden. Der Zahn kam ins Geologische Institut der Universität Bonn. (Kersten.)

Gymnich (Kreis Euskirchen). Studienrat Kalscheuer-Heinsberg stellte auf der Flur „Im Steinfeld“ südwestlich vom Orte auf Herrig zu eine römische Siedlung auf Grund weit verstreuter Dachziegelfunde fest. (Hagen.)

Hersel (Landkreis Bonn). Bei Erneuerungsarbeiten im Boden der alten Kirche v. J. 1704 wurde eine Grabplatte und darunter ein Skelett gefunden. Es hatte in einem vermoderten Holzarg gelegen; neben ihm lagen weitere Skelette. Die Steinplatte war 1,58 m lang, 76 cm breit, unten 20, oben 30 cm dick; die Schauseite trägt ein Wappen: drei Lilien, oben Rosette. (Wieland.)

Kendenich (Landkreis Köln). Ein Steinsarg und eine Tuffsteinkiste römischer Zeit wurden 20 m südöstlich der Landstraße Köln—Liblar bei km 9,2 durch Baggerarbeiten der Grube Hürther Berg freigelegt. Die örtlichen Beobachtungen erfolgten durch Präparator Tholen vom Wallraf-Richartz-Museum Köln, wohin die Funde gelangten. (Hagen.)

Kirchheim (Kreis Euskirchen). Der Arbeiter Dieck-Arloff macht Mitteilung von einer römischen Siedlung auf seinem Acker bei K., wo Mauerschutt, Tegulae, Imbrices, Plattenziegel ausgepflügt werden. (Hagen.)

Lessenich (Kreis Euskirchen). Ein römischer Gutshof liegt etwa 350 m südöstlich der Burg Zievel (Eigentümer Karl Krewel) am Hang eines nach Südwesten abfallenden Hügels. Heute Weide, also keine Streufunde. Frühere Funde, Dachziegel, runde Hypokaustenziegel, Säulenbasis, Gesimsstück (von einem Grabmal?) auf Burg Zievel. Etwa 120 m südlich, nahe am Fuß des Hügels, wurde bei Anlage einer Tongrube durch den Dampfbagger eine würfelförmige Sandsteinkiste gehoben und dabei weitgehend zertrümmert. Vom Inhalt nur erhalten: einige kleine Bauchstücke einer Urne von grobem rötlichweißem Ton, Randstück einer Schale derselben Faktur, dreistabiger Henkel eines weißtonigen Kruges und eine vollkommen korrodierte Münze. Die Funde sind auf Burg Zievel. (Neuffer.)

Liblar (Kreis Euskirchen). Die Römerstraße Köln—Trier wurde bei Kanalisation geschnitten. (Hagen.)

Lülsdorf (Siegbkreis). Pfarrer Koch-Lülsdorf berichtet gelegentlich meines Besuches am 8. Februar 1934, daß das vorgeschichtliche Museum Köln vor Jahren bei Anlage des Sportplatzes und Erhöhung des Rheindammes in der Rheinschlinge gegenüber Wesseling, westlich des Rheindammes, östlich der S-Ecke des Uferwaldes mehrere Hüttenstellen der Mehrener Kultur ausgegraben hat. Er zeigte mir das Photo eines sehr schönen Mehrener (späten) Topfes mit einer Deckelschale (?). (Kersten.)

Merkenich (Landkreis Köln). Ein spätfränkisches Grab ohne Beigaben wurde bei Feldarbeiten 1000 m südöstlich der Kirche angepflügt und beseitigt. Es hatte eine lichte Länge von 1,90 m, eine lichte Breite von 0,55 m; es war beiderseits von je vier aufrecht stehenden verschieden langen Tuffsteinen eingefast von 20 cm Breite und 75 cm Höhe, am Kopf- und Fußende durch je einen 25 cm breiten, 75 cm hohen und 70 bzw. 80 cm langen Tuffstein geschlossen. Als Deckel hatte eine rechteckige in viele Stücke zerbrochene Tuffsteinplatte gedient; ihre Oberkante lag 35 cm unter der heutigen Oberfläche. Die Besichtigung und Vermessung geschah durch Zeichner Heinen. (Hagen.)

Münstereifel (Kreis Euskirchen). Die Randsteine der Römerstraße Münstereifel—Billig sind laut Mitteilung des Fabrikanten Hettner deutlich auf der alten Provinzialstraße erkennbar, die von der Hettnerschen Fabrik zu dem Wohnhause führt. (Hagen.)

Roisdorf (Landkreis Bonn). Auf Meldung des Lehrers Dietz-Bonn wurde ein Grabhügelfeld im Walde südlich Botzdorf östlich H. 166,0 mit ihm und Amtswalter Zerlett-Bornheim am 28. Januar 1934 besichtigt und kartiert. Es handelt sich um 14 teils gut erhaltene, teils verflachte Hügel von 6—12 m Dm. und 0,50—1,00 m Höhe. Westlich und nördlich Buchholz wurden 4 Grabhügel besichtigt und ins Meßtischblatt Sechtem (3034) eingetragen. Die Hügel bilden den Südschluß an das oben genannte Gräberfeld. (Kersten.)

Mit der Aufdeckung eines angeblichen römischen Kellers auf dem Grundstück der Familie Keller, Brunnenstraße, 750 m südöstlich der Kirche hatte es folgende Bewandnis: Eine freigelegte „Traßdecke“ des „Kellers“ war nichts anderes als eine dicke Lage Rheinschotter, der durch eisenhaltiges Wasser traßartig erhärtet wurde. Der darunter liegende Sand ist ausgewaschen und so eine Höhlung („Keller“) entstanden. (Wieland.)

Walberberg (Landkreis Bonn). Die Ringwallanlage 1200 m südsüdwestlich der Pfarrkirche wurde besichtigt. (Oelmann.)

IV. Regierungsbezirk Koblenz.

Andernach (Kreis Mayen). Im Juli und August 1933 wurde die alte Post am Postplatze, der früher Merowingerplatz hieß, abgebrochen und dort ein Neubau der Andernacher Malzfabrik errichtet. Auf dem Gelände lag ehemals ein merowingischer Königshof, später eine Propstei der Benediktinerklöster Stablo-Malmedy, d. h. bei Gründung des Klosters Malmedy durch einen Merowinger im 7. Jahrhundert wurde der Andernacher Hof als Propstei dazugegeben und hieß fortan Propsteihof. Auf der Sohle der jetzigen Ausschachtung wurden unmittelbar auf dem gewachsenen Boden zwei quadratische Pfeiler einer Pfeilerkirche festgestellt und von Stadtarchitekt Kuntz-Andernach vermessen; sie bestanden aus Schieferbruch und großen Basalt- und Trachytquadern. Verstreut fanden sich hier römische Dachziegel. In höheren Lagen wurden verschiedene Gebäudemauern angeschnitten. Auf dem Gelände verstreut waren graues grau und blau glasiertes Steinzeug, graue Steinzeugscherben mit Braunglasur, rotbraune braunglasierte Scherben, gelb glasierte Ofenkacheln, mittelalterliche und spätere Ziegel, eine Basaltlavakugel, eine kleine grün glasierte Tonkugel, braune Glasbecherreste, rautenförmige grüne Fensterscheiben, Eberhauer, Rehzinken, Tierknochen. Auf dem Merowingerplatz wurde 1882 die von Lehner, Bonn. Jahrb. CVII 1902, 29ff. und Steindenkmäler 5 veröffentlichte Bauinschrift auf die Errichtung eines Bauwerkes unter Septimius Severus, Caracalla und Geta 202, 205 oder 208 n. Chr. zusammen mit römischen Säulen- und Architekturteilen gefunden.

Ein rautenförmiger christlicher Grabstein aus weißem Kalkstein wurde am 12. April 1933 in dem merowingischen Gräberfelde am Landsegnungsweg gefunden mit folgender Inschrift: $\overline{+}$ HIC R(e) / QVIISI(t) / IN PACE RAGNO/ALDV̄S INNOCENS / KARV̄S PARENTEBVS VI/XIT ANNVS VII DISCE/SSIT DI SECOLO / QVOD FACIT FE/BRVARI/VS DIES DIES V / VII. Der Stein kam ins Stadtmuseum Andernach. Vgl. Germania XVII 1933, 290 Abb. 2. (Hagen.)

Bingerbrück (Kreis Kreuznach). Römische Grabfunde, gefunden auf der Bismarckhöhe und in der Schloßstraße, kamen ins Kreismuseum Kreuznach. (Hagen.)

Bubenheim (Landkreis Koblenz). Aus einem bereits 1932 bei Anlage einer Baumgrube auf dem Grundstück des Gastwirts Lohner aufgedeckten Brandgrab der Urnenfelderkultur, 400 m östlich der Kirche und 100 m südlich des Weges zwischen Koblenzer und Andernacher Straße, konnte noch eine große schwarze geglättete Urne und eine ähnliche kleine, nebst den Scherben einer geometrisch verzierten schwarzen Schüssel festgestellt werden. (Günther.)

Ediger (Kreis Kochem). Eine römische Siedlung wurde von Hauptlehrer i. R. Müller 1200 m nordöstlich der Kirche bei der Wallfahrtskapelle am Jagen 28 des Ediger Waldes 300 m nördlich H. P. 313,0 durch Ziegelfunde und Keramik nachgewiesen. (Hagen.)

Ellern (Kreis Simmern). Eine römische Siedlung liegt im Acker des Heinrich Peter Schäffer in der Flur „Steckwald“. Mauerreste treten hier zutage. Vor Jahren wurden hier u. a. ein As des Agrippa mit Neptun und ein Handmühlenstein gefunden. (Junges.)

Ettringen (Kreis Mayen). Auf dem mit Anger bedeckten Felsbuckel in der Flur „Sinsberg“, etwa 500 m südsüdwestlich der Pfarrkirche, wurden von Jos. Krämer viele kleine Basaltbrocken und römische Ziegelbruchstücke beobachtet. Der Befund ähnelt dem auf dem Katzenberge bei Mayen. Unweit in südwestlicher Richtung ist das Gelände, in dem früher zahlreiche Brandgräber der frühen Kaiserzeit mit Keramik einheimischen Typs gefunden wurden. (Oelmann.)

Fleckertshöhe (Kreis St. Goar). Eine römische Siedlung wurde auf Veranlassung des Försters Reusch-Kolbenstein im Jagen 29 des Staatsforstes in der Nähe der Haltestelle Fleckertshöhe der Hunsrückbahn Boppard-Simmern besichtigt. Die Fundstelle liegt 500 m südwestlich der Römerstraße Bingen—Koblenz über Hunsrück. Mauerreste mehrerer kleiner Räume, Tegulae und Imbrices, gelochte Dachschiefer, römische Keramik treten dort zutage. (Kreuzberg.)

Hausbay (Kreis St. Goar). Ton- und Glasscherben aus einem römischen Brandgrabe 200 m westlich der Kapelle wurden von Lehrer Mecking dem Bopparder Heimatmuseum überwiesen. (Kreuzberg.)

Kärlich (Landkreis Koblenz). Inmitten des großen Latène-Gräberfeldes an der Andernacher Straße wurden bei km 75,5/75,6 in etwa 1,50 m Abstand südlich der Straße zwei rechteckige Grubenanlagen von 4,0 × 3,0 bzw. 3,0 × 2,0 m Größe und 1,50 bzw. 1 m Tiefe in 2 m Abstand voneinander mit Scherben von Gefäßen einer Mischkultur vom Michelsberg und Rössen, Stücke vom Estrich und vom Hüttenputz, Mahl- und Reibsteine aufgedeckt. Eine weitere Grube derselben Zeit 2,80 × 1,80 m groß und 90 cm tief mit Gefäßscherben und Hüttenlehm wurde in etwa 400 m südwestlichem Abstand von der Andernacher Straße zwischen km 75,6 und 75,7 festgestellt.

Als Einzelfund wurden auf der Südseite der Andernacher Straße bei km 76,55 in etwa 20 m Entfernung die Scherben einer niederen Urne der Zonenbandkeramik erhoben. In der großen Bimsgrube gegenüber Block Kärlich, südwestlich der Eisenbahn und innerhalb der Steinzeitfestung wurden Scherben der Michelsberger Kultur, Stein-, Knochengерäte und Stücke Hüttenlehm, darunter eines mit Pflanzenresten gesammelt. Etwa 200 m nordwestlich Block Kärlich und 30 m rheinabwärts zwischen Rheinweg und Eisenbahn wurde eine runde Wohngrube der späten Hallstattzeit mit Gefäßscherben, Steinresten und Brocken von Hüttenlehm festgestellt. Ein Brandgrab der Urnenfelderkultur mit Scherben einer größeren schwarzen Urne, Schalen oder Näpfen und einem bis auf die Randeinfassung gut erhaltenen schwarzen Becher wurde in der Nähe der Steinzeitwohngrube südwestlich der Andernacher Straße bei km 75,6/75,7 aufgedeckt.

Im Orte Kärlich selbst wurde im Hofe des Hauses Nr. 283 gegenüber der Kirche an der Straße nach Mülheim eine von Westen nach Osten gerichtete spätrömische Körperbestattung des 3. oder 4. Jahrhunderts mit Tongefäßbeigaben (1 graue rauhwandige Henkeltasse, 1 schwarzer Trinkbecher und 3 Teller) freigelegt. Nach den Eisenresten zu urteilen, war die Leiche im Holzsarg beigesetzt. (Günther.)

Karden (Kreis Kochem). Folgende 1900 beim Bau eines Hauses in Karden gefundene und von mir bestimmte Münzen wurden von Lehrer Frölich für das Heimatmuseum Kochem erworben:

1. As des Agrippa, † 12 v. Chr., mit Neptun.

2. und 3. Zwei Kleinerze Constantinus' I., 306/37, mit *Vot. XX* in Lorbeerkranz.

4. und 5. Zwei Kleinerze Constantinus' II., 317/40, mit *Gloria exercitus* und 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten mit Lanze und Schild.

6. und 7. Zwei Petermännchen = Albus 1660 und 1661 des Trierer Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen, 1652/76.

8. Vierpfennig (Halbpetermännchen = Kreuzer) 1679 des Trierer Kurfürsten Johann Hugo von Orsbeck, 1676/1711.

9. Dreier (Dreipetermännchen = Dreialbus) 1691 desselben Kurfürsten.

10. Zweialbus 1704 für Hessen-Darmstadt des Münzmeisters IAR = Johann Adam Rephuhn, 1693—1705.

11. Kupfermünze Ludwigs XVI. von Frankreich 1792. (Hagen.)

Bei den Ausschachtungen für den Neubau des Hauses des Bürgermeisters Melsheimer am Rittweg (noch o. Nr.) wurden im April 1933 römischen Mauern freigelegt. Zwischen ihnen lagen Scherben der späteren Kardener römischen Keramik und Tonklumpen. Vermutlich handelt es sich um eine Anlage im Kardener Töpfereibezirke. Eine mitgefundene Münze des Antoninus Pius (138—161) verblieb im Besitze des Eigentümers. Im Mai 1933 wurde eine Bronzemünze des Severus II., 305—307, gefunden, mit *Genio populi Romani* und stehendem Genius mit Füllhorn und Schale, mit Stern im Felde und Münzstätte P L G (Lugdunum). Ein Sesterz des Commodus (180—192) mit Quadriga wurde im September 1933 zwischen den Distrikten Wäldchen und Kastell gefunden. Bei Erweiterung der Unterkellerung des Hauses Hauptstraße 68 stellte man römische Mauern fest. Zwischen ihnen fanden sich u. a. ein Kleinerz des Constantius II. (323—367) mit *Fel. temp. reparatio*, Reste von Sigillatareliefschüsseln und unverzierter Sigillata, belgischer Ware und Rottongefäßen; ferner wurden dort gefunden Ziegel aller Art und hart gebrannte Gußformenbruchstücke mit zahlreichen kleinen runden Löchern aus gelbrottem Ton¹⁾. Römische Ziegel, späte Keramik und zwei Münzen konstantinischer Zeit wurden beim Rigolen eines Weinberges 300 m westlich der Pfarrkirche angetroffen. Mauern und Keramik fanden sich an der Fahrlei bei Arbeiten für die Erweiterung der Rangiergleise. (Frölich.)

Kettig (Landkreis Koblenz). Bei Ausschachtungen für einen Neubau am östlichen Ausgang des Dorfes am Kärlicher Weg wurden verschiedene Gefäße der Hallstatt-, spätrömischen bzw. fränkischen Zeit achtlos zerstört. Ich konnte einige Scherben aus den auf ein gegenüberliegendes Grundstück gefahrenen Bodenmassen auslesen. (Günther.)

Kirchberg (Kreis Simmern). Ein Krug mit 2844 Silbermünzen des 16. und 17. Jahrhunderts wurde beim Abbruch einer Kellermauer im April 1933 in dem Hause

¹⁾ Die „wabenförmigen“ Gußformen dienten zum Gießen kleiner Edelmetallbarren. Die Löcher sind rund und viereckig. Solche Formen u. a. aus Aksum in Äthiopien, Stradonitz, Mont Beuvray (Bibrakte) sind abgebildet bei Déchelette Manuel d'archéologie IV 1546 Fig. 175.

Otto Scherer, Hauptstraße 112, gefunden. Das Fundgefäß war ein grauglasierter Trinkkrug mit Henkel von 15,6 cm Höhe und 7,1 cm Dm. Er wurde bei der Auffindung durch Hackenschlag stark beschädigt. Die erhaltenen Teile zeigen in drei ungefähr gleichhohen horizontal geteilten Feldern folgende Ziermuster: im oberen und unteren Felde abwechselnd hochstehende Ellipse und Zierband wechselnd in brauner und blauer Glasur; das mittlere braune Feld hat drei Figuren (Männerköpfe) jeweils in ovaler Zierscheibe. Der Fund enthält folgende Münzsorten: 4 Taler, 1 Silbergulden, 84 Fünfzehnkreuzer, 25 Sechskreuzer, 44 Dreikreuzer, 1 Sechsteltaler, 2652 Petermännchen, 1 Groschen, 1 Halbbatzen, 3 Albus, 11 Drittelgroschen, 1 Neunpfennig, 2 Achtheller, 3 Hohlpfennige, 7 Flandrische Löwengroschen, 1 Escalin d'argent, 2 Schillinge, 1 Halbfrank. Dazu kommt ein Benediktuspennig. Der Fund zeigt eine ungeheure Mannigfaltigkeit. 28 verschiedene Münzherrschaften sind vertreten: Brandenburg-Ansbach, Johann Friedrich, Sechsteltaler 1678. Stadt Frankfurt am Main, Albus 1638. Burggrafschaft Friedberg, Fünfzehnkreuzer 1671 mit Titel Kaiser Leopolds. Hanau-Lichtenberg, Halbbatzen 1657. Jülich, Wolfgang Wilhelm, Düsseldorf Achtheller 1647. Jülich, Philipp Wilhelm, 1653—1690, Achtheller. Kurköln, Max Heinrich, Albus 1684. Kurmainz, Johann Philipp von Schönborn, Albus 1668. Kurpfalz, Karl Ludwig, Silbergulden 1668. Kurtrier, Johann von Schönberg, 1581—1599, Hohlpfennig ohne Jahr. Lothar von Metternich, 52 Petermännchen, 1621—1623, desgl. Koblenzer Neunpfennig ohne Jahr, Philipp Christoph von Sötern, 157 Petermännchen, 1625—1651, Karl Kaspar von der Leyen, 1234 Trierer Petermännchen, 1652—1676, desgl. 644 Koblenzer Petermännchen, 1657—1676, Johann Hugo von Orsbeck, 565 Petermännchen, 1676—1689, desgl. Pfennig ohne Jahr. Stadt Metz, 11 Drittelgroschen, 1620—1652. Münsterberg-Oels, Karl II., Groschen 1616. Bistum Olmütz, Carolus, Fünfzehnkreuzer 1686, Sechskreuzer 1674, 2 Dreikreuzer 1669, Leopold I. Wilhelm von Österreich, Fünfzehnkreuzer 1661. Erzherzogtum Österreich unter Leopold I., 32 Fünfzehnkreuzer 1660—1685, 6 Sechskreuzer, 1670—1687, 17 Dreikreuzer, 1659—1682, Kaiser Ferdinand II., 5 Dreikreuzer, 1625—1637. Erzbistum Salzburg, Maximilian Gandolphus, 2 Dreikreuzer 1679. Herzogtum Schlesien unter Leopold I., 5 Fünfzehnkreuzer, 1662—1664, 3 Sechskreuzer 1672, 11 Dreikreuzer, 1667—1669. Schlesische Herzogtümer Liegnitz-Brieg-Wohlau, Liegnitz Ludwig IV., Fünfzehnkreuzer, 1662—1663, Brieg Georg III., Fünfzehnkreuzer 1662, Dreikreuzer 1661, Wohlau Christian, Fünfzehnkreuzer 1663/64, Sechskreuzer 1673, 5 Dreikreuzer, 1660—1668. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön, Hans Adolph, Taler 1677. Bistum Speyer, Hohlpfennig ohne Jahreszahl. Grafschaft Tirol unter eigenen Herzögen, Sigismund Franz, Fünfzehnkreuzer 1664, Dreikreuzer 1664. Ungarn unter Leopold I., 37 Fünfzehnkreuzer, 1662—1689, 5 Sechskreuzer aus den Jahren 1667—1670. Württemberg-Oels, Sylvius Friedrich, Fünfzehnkreuzer 1675. Spanische Niederlande, Albert und Elisabeth, Antwerpener Taler 1618, Philipp IV., Brüsseler Taler 1622, 1626. Herrschaft Tournai, Albert und Elisabeth, 1599—1622, Escalin d'argent, Jahr unlesbar. 7 Flandrische Löwengroschen aus den Jahren 1617—1629. Frankreich, Ludwig XIV., Halbfrank 1675. Großbritannien, Jakob I., 1603—1625, Schilling ohne Jahr, Schilling 1604. Benediktuspennig mit ganzer Figur des Heiligen und dem Benediktuskreuz mit dem bekannten Beschwörungsspruch gegen den Teufel.

Die jüngste Münze stammt aus dem Jahre 1689. Es ist die Zeit des Französisch-Pfälzischen (Orleansschen) Krieges, von dem der Hunsrück als pfälzisches Erbland besonders hart betroffen wurde. Die französischen Truppenführer Mélaç und Montclas führten den Zerstörungsbefehl ihres Königs Ludwig XIV. nur allzu gründlich aus und

hinterließen das Land als rauchenden Trümmerhaufen. Am 17. September 1689, an „des Hunsrücks Zerstörungs- und Jammertag“, wurden Kirchberg, Simmern, Kastellaun, Gemünden von den Franzosen gänzlich eingeäschert. Die Verbergung des Geldes steht sicherlich mit den kriegerischen Ereignissen dieses Jahres in Zusammenhang. (Wagner.)

Koblenz. Bei Unterkellerung des Seitenbaues des Hauses Florinsmarkt Nr. 23, in 4 m Abstand von der Florinskirche, wurden bemalte römische Wandputzstücke, wie sie auch bei der Wiederherstellung der Kirche in deren Innerem angetroffen wurden (Germania XV 1930, Heft 3) gefunden, die sich die Kirchenverwaltung angeeignet und ihrem „Museum“ zuführte.

Bei dem Ausbau der Zufahrtstraße zu der neuen Moselbrücke (Schlageterstraße) wurden in Lützel in der Nähe des Josefinenstiftes an der alten Straße nach Andernach 10 Brandgräber der Urnenfelderkultur mit zahlreichen Gefäßbeigaben aufgedeckt und ihre Fundstücke ins Schloßmuseum gebracht. Eine Wohngrube derselben Kultur von 2,40 cm Dm. und 90 cm Tiefe wurde im Garten des Hauses Trierer Straße 122 bei km 2,3 in 90 m Entfernung nordwärts aufgedeckt, die aber nur geringe Gefäßreste und eine Anzahl weißer Wackenstücke enthielt.

Gegenüber dem Waisenhaus am Kemperhofweg in Moselweiß wurde bei Neubauarbeiten ein von Westen nach Osten gerichtetes Skelett ohne alle Beigaben aufgedeckt. Nach einem vor mehreren Jahren in der Nähe gemachten Skelettfund mit Bronzearmreif ist es nicht ausgeschlossen, daß es der Frühlatènezeit angehört.

(Günther.)

Kottenheim (Kreis Mayen). Kaufmann Walter Lung-Köln-Bickendorf übermittelt folgenden Bericht über neuere Fundbeobachtungen im Kottenheimer Bezirk:

I. Die jüngere Steinzeit und Bronzezeit haben keine Funde geliefert, obschon die Untergrombacher Kultur im Distrikte „Auf der Birk“ nach vereinzelt zutage gekommenen Scherben noch nicht erschöpft erscheint.

II. Urnenfelder-Kultur. Auf der Oberfläche des Fundplatzes am Kottenheimer Bahnhof Distrikt „Steiniger Acker“ wurden Scherben aufgelesen und zwei Bruchstücke sog. Halbmonde. Auch Knochenreste wurden herausgepflügt (vielleicht weitere Überbleibsel der an dieser Stelle liegenden frühgermanischen Gräber?).

III. Hallstatt-Kultur. 1. Die in meinem letzten Berichte erwähnte Wohngrube auf der Steingrube May und Mohr im Distrikte „Auf der Birk“ wurde inzwischen völlig zerstört. Der Durchmesser betrug etwa 4,5 m; die Tiefe war 1,5 m. Ein genauer Grundriß konnte leider nicht mehr angefertigt werden. Die noch gefundenen Scherben zeigen das übliche Hallstatt-Inventar. 2. Hallstattscherben wurden von mir im Distrikt „Am Layenborn“ aufgelesen. Hier sollen auch vor dem Kriege von dem inzwischen verstorbenen Kottenheimer Anstreichermeister Merckler vorgeschichtliche Gefäße gefunden worden sein.

IV. Latènezeit. 4 m südlich der erwähnten Hallstattgrube bei May und Mohr wurden von mir im April 1933 die Reste eines Brandgrabes festgestellt. Leider war die Anlage durch vorgeschichtlichen Steinbruchbetrieb stark gestört. Der Leichenbrand lag in einer Schüssel mit eingezogenem Rand. Außerdem waren vereinzelt Scherben einer zweiten ähnlichen Schüssel vorhanden. Die Ähnlichkeit der Keramik fällt besonders auf und kann mit den sonst üblichen Latènegrabfunden nicht verglichen werden.

V. Römische Zeit. In dem frühromischen Grabfelde im Distrikte „Spitzer Berg“ bei Ettringen kam ein Brandgrab bei Abdeckungsarbeiten zum Vorschein. Die Keramik entspricht der bereits früher hier gefundenen. Der Inhalt bestand aus einem

kleinen Einhenkelkrügelchen, einer handgemachten rauhen Schüssel, Resten zweier Bilderschüsseln aus Sigillata, Resten eines eisernen Schmuckstückes (?) und einer beschädigten Perle. Die Fundstücke sind im Besitze von Anton Pickel-Kottenheim, v. d. Leyenstraße 21 a.

VI. Besonders merkwürdig ist folgender Fund: Am Nordostausgange von Kottenheim am Thürer Weg im Distrikte „Unter Paulshaus“ auf dem Grundstücke des Steinhauers Haupt kamen bei Ausschachtungen für den Bau des Hauses Skelettgräber zum Vorschein. Gefunden wurden 2 Skelette von Erwachsenen und 1 Kinderskelett. Ein Erwachsenen skelett war ohne Kopf. 2 Schädel wurden allein bestattet vorgefunden. Sie waren mit Steinen — in vorgeschichtlicher Art — umstellt. Irgendwelche Fundstücke, die auf Vorgeschichte hindeuten, waren nicht dabei. 5 größere Scherben wurden aufgelesen, die von Gefäßen des 17. oder 18. Jahrhunderts stammen mögen. Es handelt sich hierbei um einen stark gebrannten Steinguttopf ohne Verzierung. Ob die Scherbenreste auch tatsächlich mit den Skelettresten im Fundzusammenhang stehen, konnte der Finder nicht angeben. Die Fundstelle hat Zusammenhang mit einem uralten Bauernhof, der sicherlich bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Das Geschlecht der Junker Schilling v. d. Leyen soll hier gewohnt haben. Die Schädelbestattungen sind auf jeden Fall sehr merkwürdig. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich an der Stelle auch weitere Gräber befinden. (Lung.)

Kretz (Kreis Mayen). Eine spätrömische Körperbestattung wurde auf dem „Steinacker“ unweit des Bonn. Jahrb. CXXXVIII 1933, 191 beschriebenen römischen Brandgrabes gefunden, 500 m nordöstlich der Kretzer Kapelle. Es handelt sich um einen Sarg aus Tuffstein von regelmäßig längsrechteckiger Form mit kantigen Eckwülsten und abgewalmttem Deckel. Der Trog war im Lichten 1,97 m lang, 0,50 m breit, 0,38 m hoch; die Bodenstärke betrug 18 cm, die Wandstärke 12 cm. Der aus seiner ursprünglichen Lage verschobene Deckel war 2,24 m lang, 0,76 m breit, 0,30 m hoch. Die Skelettreste waren infolge früherer Eingriffe durcheinander geworfen. Vom Inhalt waren noch vorhanden die Reste eines konisch geschweiften grünen Glasbechers von 9 cm Höhe und 8 cm oberem Durchmesser und die Reste eines zweiten grünen Glases mit ausbiegendem Schrägrand. Der Sarg wurde von Zeichner Heinen vermessen und photographiert. Die Funde verblieben im Eigentume des Feldbesitzers. (Hagen.)

Linz (Kreis Neuwied). Bei einem Besuche des Heimatmuseums wurden die Fundstellen dort aufbewahrter s. Z. bei Ausschachtung des Katasteramtes in der Kaiserstraße und bei Anlage eines Bremsberges auf dem Stürzberg in der Gemeinde Dattenberg gefundener merowingischer Männergräber kartiert. (Hagen.)

Mayen. In Jagen 47 des Mayener Stadtwaldes, am Nordhang des Nettetales und ziemlich nahe dem oberen Waldrande und der Gemeindegrenze von St. Johann, etwa 500 m südöstlich der Pfarrkirche von St. Johann, liegen beiderseits des Fußweges nach Mayen die Reste von etwa 1,50 m breiten und ebenso hohen Trockenmauern aus Basalt. Jos. Krämer gibt an, hier früher auch römische Ziegelbruchstücke gefunden zu haben. Ähnliche Basalttrockenmauern liegen auch weiter östlich in Jagen 46, etwas unterhalb der „Johannesknecht“ und „Dicke Trein“ genannten Basaltklippen, ganz nahe dem oberen Waldrande, 800 bis 850 m ost-südöstlich der Pfarrkirche von St. Johann. (Oelmann.)

Metternich (Landkreis Koblenz). Auf dem fränkischen Gräberfelde im Bienenstück, 450 m westlich der Kirche, 20 m rechts der Straße „Im Oberdorf“ konnte ich ein Hockergrab ohne Beigaben feststellen; in dem Schädel stak eine durch das Auge eingedrungene fünfseitige kleine Feuersteinpfeilspitze. Gegenüber auf der anderen Straßenseite (Flur: im Beltgesgraben) wurde ein fränkisches Körperbestattungsgrab

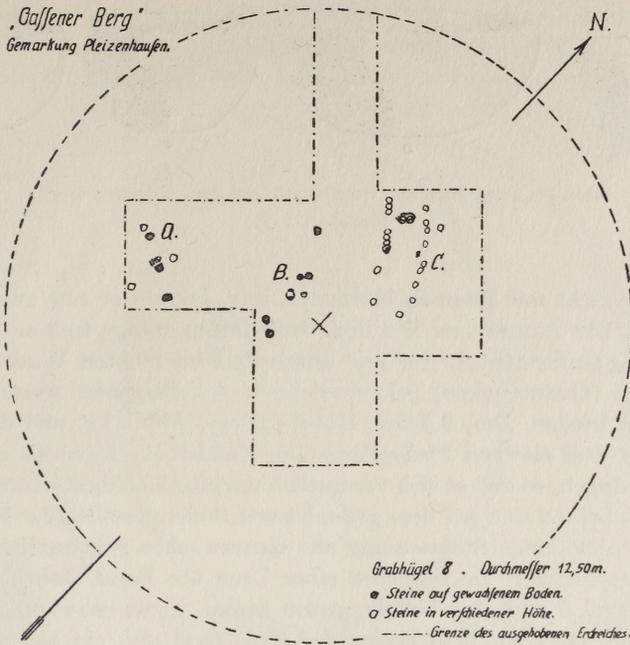


Abb. 10. Grabhügel auf dem Gassener Berg.
Maßstab 1:150.

ohne Beigaben aufgedeckt, zu dessen Überdeckung der untere Teil eines römischen Grabmals aus Kalkstein mit der unteren Hälfte einer von Genien gehaltenen Schrifttafel mit Ansen, aber ohne Spuren früherer Beschriftung verwendet worden war.

(Günther.)

Mülheim (Landkreis Koblenz). In einer an der Nordseite des Friedhofes angelegten Bimsgrube wurde ein ziemlich roh geformter zylindrischer Napf mit metopenartiger Linienverzierung der Zonenbandkeramik gefunden. Bei dem Bau der Siedlungshäuser am Kraiwiesenweg (südlich vom Jägerhaus nach Mülheim zu) wurden viele römische Kulturreste (wahrscheinlich von Siedelungen) angetroffen und achtlos zerstört. In einer neu angelegten Bimsgrube auf der Südseite der Andernacher Straße bei km 78,1 wurden Scherben von 2 Brandgruben der Urnenfelderkultur gefunden. (Günther.)

Niederbreisig (Kreis Ahrweiler). Eine mittelalterliche Wasserleitung wurde bei Ausschachtung von Neubauten 1100 m südöstlich der katholischen Kirche angeschnitten; sie bestand aus hart gebrannten gelb glasierten konischen Tonröhren von durchschnittlich 45 cm Länge und 7 bzw. 5 cm Dm. an den Enden, von denen das breitere glatt, das schmalere gewunden ist. Nach Angabe der Arbeiter lagen die Röhren in eisernen Ringen von 16 cm Dm., 1,4 cm Breite und 0,5 cm Dicke. Besichtigung und Vermessung erfolgte durch Zeichner Heinen. (Hagen.)

Niederchumbd-Pleizenhausen (Kreis Simmern). Im August 1933 wurde die Aufgrabung auf dem Gassener Berg fortgesetzt. Zwei Grabhügel (8 und 9) wurden untersucht. Ihre Funde gehören der sog. Mehrerer Kultur der jüngeren Hallstattzeit an. Über die Ergebnisse der früheren Grabungen vgl. Bonn. Jahrb. CXXXVIII 1933, 193. Die Zeichnungen wurden auch diesmal von Lehrer Ihrle-Simmern besorgt.

Hügel 8. Er liegt östlich vom Grenzgraben in einem dichten Fichtenbestand der Gemarkung Pleizenhausen, vgl. Abb. 10. Der Durchmesser betrug 12,50 m. Da der

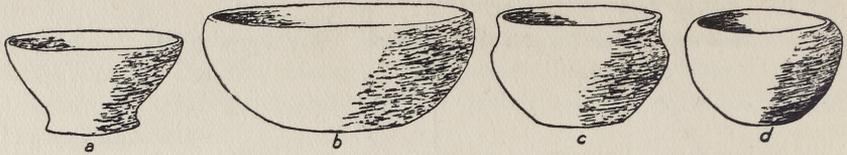


Abb. 11. Tongefäße aus Grabhügeln auf dem Gassener Berg.
Maßstab 1:4.

Hügel teilweise dicht mit Bäumen bestanden war, konnte er nur zum Teil aufgedeckt werden. Die Ausgrabung ließ drei Grabstätten zutage treten. Am weitesten nach Westen lag Grabstätte A. Sie war durch drei im rechten Winkel zueinander stehende Steine (Quarzwacken) gekennzeichnet. An Beigaben wurden gefunden: ein braunroter Becher, Dm. 9,5 cm, Höhe 4,8 cm, Abb. 11 a, und dicht daneben Bruchteile von drei eisernen Pfeilspitzen. Die Fundstücke lagen 45 cm über dem natürlichen Erdreich, so daß es sich vermutlich um eine Nachbestattung handelt.

Grab B. Es befand sich auf dem gewachsenen Boden westlich der Mitte und war durch eine unregelmäßige Steinsetzung aus Quarzwacken gekennzeichnet. An Beigaben waren vorhanden: die Scherben einer Urne wie Bonn. Jahrb. a. a. O. 195 Abb. 7 aus Hügel 5 und eine Schale, außen braun, innen schwärzlich, Dm. 14,7, Höhe 6 cm (Abb. 11 b). Auf dem Boden der Urne fand sich ein braunroter Becher Dm. 9,5, Höhe 5,8 cm (Abb. 11 c).

Grab C. Es lag im Nordostwinkel, etwas nach Nordwesten gerichtet. An beiden Längsseiten war es von einer 2 m langen lückenhaften Steinsetzung eingefast. Am Kopfende lag ein zusammengedrückter, in 6 Teile zerbrochener Bronzering, ein sog. „falscher Wendelring“, vom gleichen Typus, wie er in Wickenrodt und Sponheim gefunden wurde (vgl. Behrens, Die Hallstattzeit an der unteren Nahe, Kreuznach 1919, 12 und 29) (Abb. 12). Zwischen den Bruchstücken des Bronzeringes fanden sich mehrere gut erhaltene Zähne des Bestatteten, die, dicht auf der Bronze aufliegend, mit in den Oxydationsvorgang geraten waren. Zwei Brustringe lagen eingeklemmt zwischen den Bruchstücken des großen Bronzeringes. Die Lage der Ringe läßt es als wahrscheinlich erkennen, daß der sog. „falsche Wendelring“ als Halsreif getragen worden ist. Bei der Zudeckung des Toten mit Erde ist er vermutlich gegen den Unterkiefer gepreßt worden. Er hat dann später die Zähne in sich aufgenommen, und die beiden Brustringe sind nach der Verwesung des Toten auf ihn herniedergerutscht. Der Erddruck besorgte dann das Ineinanderschieben der einzelnen Teile. Hätte der „falsche Wendelring“ als Kopfring gedient, so wäre eine Anordnung der einzelnen Teile in der genau beobachteten Form nicht leicht möglich. Die beiden Brustringe, von denen nur einer gut erhalten, der andere jedoch stark angegriffen und mehrfach gebrochen ist, sind Wendelringe (Ring 1 Dm. 16,5 cm mit 11 mal wechselnder Drehung, Abb. 12). An dem gut erhaltenen Brustringe hing ein kleines Bronzeringchen (Dm. 1,5 cm). Von derselben Art fanden sich noch vier kleine Ringe. Sie lagen bei den Brustringen und haben vermutlich als Anhängeringe gedient. Auf dem mittleren Stein der westlichen Steinsetzung lagen vier stark beschädigte Unterarmringe aus Bronze, in derselben Höhe am östlichen Rande drei gut erhaltene Armringe mit senkrechten Strichgruppen, Dm. 6,5 cm, Stärke 5 mm (Abb. 12).

Hügel 9. Auf dem gewachsenen Boden fanden sich die Scherben eines Schälchens aus schwarzem Ton, Dm. 8,4 cm, Höhe 5,2 cm (Abb. 11 d); weder Steinsetzung noch weitere Beigaben waren vorhanden.

(Wagner.)

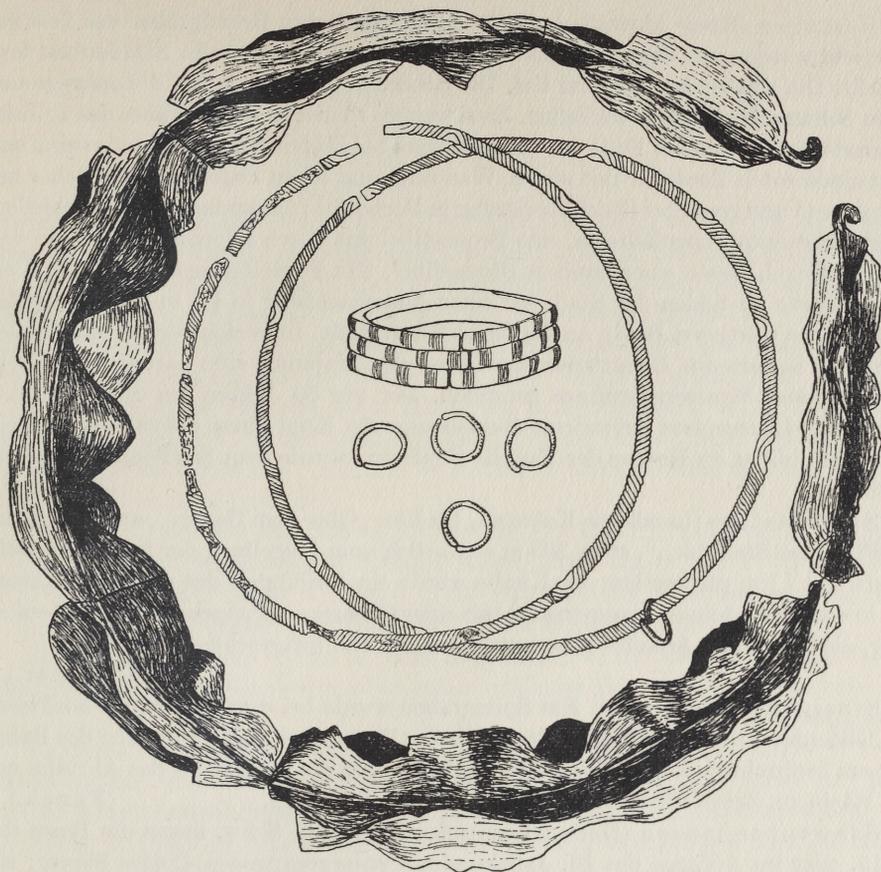


Abb. 12. Bronzeringe aus Grabhügeln auf dem Gassener Berg.
Maßstab 1:2 $\frac{1}{4}$.

Niederfell (Kreis St. Goar). Bei Verbreiterung des Weges von Niederfell zum Fellerhof wurden unmittelbar am Dorfausgang von Niederfell, 200 m nördlich der Kirche, eine Anzahl von Skelettgräbern angeschnitten. Bei der Fundbesichtigung waren nur noch die Spuren von zwei west-östlich orientierten Gräbern feststellbar. Sie waren 40 bzw. 60 cm in den Bimssand bis auf eine harte Britzschicht eingetieft. Darüber lag ein 2 m mächtiger Gehängeschutt, der nach Aussage der Arbeiter einige wenige dünne Umstellungsplatten stark aus ihrer ursprünglichen Lage gebracht hat. An Beigaben — nicht nach Gräbern gesondert — wurden zwei Saxe und spärliche Reste von sehr schlecht erhaltenen silbertauschierten Gürtelschnallen geborgen. — Etwa 50 m wegaufwärts war ein weiteres angeblich gut erhaltenes, fundleeres Grab aus Trockenmauerwerk mit Deckplatten bei der Besichtigung bereits von der Stützmauer des Weges überbaut. (Neuffer.)

Niederspay (Kreis St. Goar). Ein hier gefundener Hallstattbecher mit Spitzfuß wurde vom Bopparder Heimatmuseum erworben. (Kreuzberg.)

Peterspay (Kreis St. Goar). Im Rhein fand man ein jungsteinzeitliches schwarzes Steinbeil, 11 cm lang und 4 cm breit, dessen Flachseite durchbohrt war; es wurde vom Heimatmuseum in Boppard erworben. (Kreuzberg.)

Remagen (Kreis Ahrweiler). Reste dreier römischer Brandgräber des 2. Jahrhunderts wurden auf dem Victoriaberg am Kleesattelskreuz beim Straßenbau festgestellt. Die Gräber lagen 35 cm tief. Die Scherben ließen u. a. auf 4 Tonkrüge und einen Schwarzfirnisbecher schließen. Zwei weitere römische Brandgräber des 2. Jahrhunderts fanden sich am Fuße des Ochsenberges bei Bodenabtragungen; das eine enthielt einen roten Tonteller mit steiler Wandung und einen kugeligen Tonbecher mit Schrägrand und gepirelter Strichverzierung in Barbotine; das andere barg verschiedenartig verbrannte Tongefäßreste, eine Bronzefibel mit durch Rippen und Wulste verziertem Bügel, Reste einer zweiten Bronzefibel. Ein Feuersteinmesser von 10,5 cm Länge wurde im Süden der Stadt bei einer Ausschachtung in 1,5 m Tiefe gefunden dort, wo die Gärtnerei Beldy an die Reichsbahn stößt. In verschiedenen Stadtteilen wurden 1 Sesterz des Domitianus, zwei Asse des Trajanus, eine barbarische Nachprägung einer Merowingermünze gefunden. Der vor 50 Jahren am Schnittpunkte Bergstraße-Drususplatz gefundene überlebensgroße Kopf eines Satyrs aus weißem Kalkstein, bisher im Besitze der Familie Reuleaux, wurde dem Städtischen Museum geschenkt. (Funck.)

St. Sebastian (Landkreis Koblenz). Im Flur „Ober dem Damm“, angrenzend an die Flur „Im Steinreich“, etwa 300 m südöstlich vom Kugelfang der Schützengesellschaft und 1 km südwestlich der Kirche wurde ein Brandgrab der mittleren Kaiserzeit in einer Tuffsteinkiste angetroffen mit einer Glasurne und einem tönernen Henkelkrug, die bei meiner Ankunft schon zertrümmert und fortgeschleppt waren.

(Günther.)

Sinzig (Kreis Ahrweiler). Ein Spitzgrab wurde bei dem Stellwerke nordwestlich Godenhaus in der westlichen Böschung der Eisenbahn bei Tieferlegung des Bahnkörpers beobachtet. Er verläuft in der Verlängerung des Ausganges des Ahrtales auf den Rhein zu. Zeitbestimmende Funde kamen nicht zutage. (Funck.)

Schweppenhausen (Kreis Kreuznach). Unterhalb Schw. liegen die Reste des im 15. oder im Anfange des 16. Jahrhunderts untergegangenen Dorfes Steyer; ich habe jetzt in Privatbesitz den bisher unbekanntenen Siegelstempel des Gerichtes dieses Dorfes ausfindig gemacht. (Kilian.)

Stromberg (Kreis Kreuznach). Die Ausräumungsarbeiten in der Kirche des untergegangenen Dorfes Schindelberg konnten im Berichtsjahre nur in bescheidenem Umfange fortgeführt werden, da der Berichterstatter zur Zeit, wo ihm Arbeitskräfte zur Verfügung stehen konnten, viele Wochen lang erkrankt war. In der Stadt wurde ein Töpferofen angetroffen, der an die Stadtmauer angebaut war. Eine Unmenge zerbrochener Geschirrs kam dabei zutage, u. a. bemalte Schüsselreste. Diese Keramik gehört dem 18. Jahrhundert an. An der Stromberg-Eckenrother Waldgrenze wurden im Herbste zwei Grabhügel bei forstlichen Wegebauten angeschnitten, die schon in früherer Zeit angegraben worden waren. Bei dem einen Hügel sammelte ich Teile eines größeren Sandsteines mit Bearbeitungsspuren. Der andere Hügel ist von einer dünnen Mauer mit rohem Mörtel umgeben; an einer Stelle dieses Hügels liegt innerhalb, also an der Mauer, ein kleiner gemauerter Ring; mehr läßt sich z. Z. nicht sagen. Die Hügel bleiben in dem gegenwärtigen Zustande liegen. (Kilian.)

Ueß (Kreis Mayen). Ein römischer Votivstein, später als Tischplatte eines christlichen Altars mit rechteckigem Sepulcrum verwendet, aus grauem Sandstein unbekanntes Fundortes wird in einem Abstellraum der Kirche aufbewahrt. Das Sepulcrum von 19 cm Länge, 15 cm Breite, ist in der Mitte der Inschriftseite angebracht; dadurch sind in der 2., 3 und 4. Zeile einzelne Buchstaben ganz oder teilweise beseitigt worden (Taf. XVII Abb. 3). Die Weihung lautet:

IN·H·D·D·DEO MERCV
 RIO·EXCINGIORIGIATI
 ET·RO(s)MERTE
 C·SATV(r)NINIVS
 VIRIAVCVS·V. S. L. L. M
 AEDEM·D·D

Buchstabenhöhe 4,5 cm, in der letzten Zeile 2 cm. Der Stein ist 42,5 cm hoch, 81 cm breit, 12 cm dick. Also die Stiftung eines Tempels (aedes) in Erfüllung eines Gelübdes für den einheimischen römisch Mercurius benannten Gott mit dem bisher unbekanntem Beinamen Excingiorigias oder -ates und die ihm häufig beige-sellte einheimische Göttin Rosmerta. Vgl. die Inschrift auf einem Reitergrabstein aus Chalon *Albanus Excingi f. ala Asturum natione Ubicus* usw. Die Eingangsformel I(n) h(onorem) d(omus) d(ivinae) ist erst seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts üblich. Ligiert sind in der ersten Zeile CV, in der zweiten Zeile TI; in der dritten Zeile steht Rosmerta statt Rosmertae. Zeile 5: V.S.L.L.M = v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito). Zeile 6: D. D = d(ono) d(edit).

Römische Baureste sind 500 m südwestlich der Ueßer Kirche in der Richtung Katzweiler. Nach Angabe von J. Krämer-Mayen liegen auf H. 556,3 = Steinnick — 1500 m westlich der Ueßer Kirche — große Basaltblöcke, darunter einer von über 1 cbm Größe. „Das Steinnicker Männchen“ heißt er im Volksmunde.

2100 m westlich der Kirche ist beim sog. Afelkreuz die Ruine einer ehemaligen Wallfahrtskirche, unweit davon, aber schon im Kreise Daun, sind Gebäudereste.

(Hagen.)

Vallendar (Landkreis Koblenz). Im Hofe des Hauses Kirchstraße 17, etwa 100 m östlich der Kirche wurde ein mit großen Feldsteinen umgebenes und überdecktes Körperbestattungsgrab aufgedeckt, dem nur ein in verschiedene Stücke zerbrochenes Hieb-messer beigegeben war. Nach diesem und einigen kleinen Gefäß-scherben zu schließen, wird es sich wohl um ein fränkisches Grab 6./7. Jahrhundert gehandelt haben.

(Günther.)

Waldorf (Kreis Ahrweiler). Prof. Sadée-Bonn stellte eine römische Siedlung nordnordöstlich vom Bausenberg 1600 m südlich der Waldorfer Kirche fest. Hier sind die Felder mit vielen römischen Dachziegelbrocken durchsetzt; eine weite mit Immergrün bedeckte Fläche deutet auf einen größeren Umfang.

(Hagen.)

Waldlaubersheim (Kreis Kreuznach). Ein Säulenrest nebst Abschlag (Kapitell) wurde in einem Weinberge bei der Alteburg gefunden; er trägt die Jahreszahl 1541. Auf der Alteburg habe ich Mauern und eine Brandschicht festgestellt.

(Kilian.)

Warmstroth-Walderbach-Roth (Kreis Kreuznach). Zwecks Festlegung eines vorgeschichtlichen Weges in den Gemarkungen dieser drei Gemeinden fanden ausgedehnte Erkundigungen im Gelände statt.

(Kilian.)

Weißenthurm (Landkreis Koblenz). Auf der Nordseite des Saffiger Weges, etwa 1,5 km westlich der Kirche wurden mehrere Brandgräber der frühen Hallstattzeit aufgedeckt, aus denen 3 größere Urnen, 1 graphitierte Urne, 1 Zwiebelbecher, 2 Näpfe und sonstige Gefäß-scherben ins Schloßmuseum gelangten. Etwa 1800—2000 m von der Kirche entfernt fanden sich dort die Scherben einer Hallstattschale und das Bruchstück eines Reibsteins aus Basaltlava.

(Günther.)